Plutus

Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim Buchhandel, bei der Post und | Berlin, den 16. Mai 1914. | direkt beim Verlage für 4,50 Mk. vierteljährlich.

New Yorker Geschäftsleben.

Von Hermann Max Boldt-Schlawe.

Mit diesem Aufsatz setze ich die auf Seite 667, Jahrgang 1913, des Plutus begonnene Artikelserie über die Methoden des amerikanischen Geschäftslebens fort. Der letzte Artikel hatte die Schaufensterreklame und die Ausbildung des Verkäuferpersonals der Warenhäuser behandelt. Im vorliegenden Aufsatze werden eine Anzahl von neuen und eigenartigen Berufszweigen geschildert, die mit dem Aufstieg der großen Warenhäuser eng verknüpft sind und sich gleichermaßen in ihren Dienst wie in den des großen Publikums stellen. G. B.

VI. Eigenartige Berufszweige.

In Amerika sind im Zusammenhange mit dem schnell aufgeblühten Detailhandel und der Entwicklung der Warenhäuser neue Berufszweige und neue Beschäftigungen entstanden, die sich ebenfalls schnell mitentwickelt haben und heute zur vollkommenen Existenzberechtigung herangewachsen sind, obgleich sie auch nur zu oft als Mißgeburten im Geschäftsleben großgezogen worden sind.

Da ist zunächst im Zusammenhang mit den vorhergehenden Kapiteln der „Auskundschafter" zu nennen. Sein Feld erstreckt sich über alle newyorker Geschäftszentren, namentlich über den ganzen Warenhausdistrikt. Regelmäßig besuchen die Besitzer von Geschäftshäusern oder deren Vertreter von allen Plätzen Nordamerikas New York, einerseits zum Einkauf, andererseits um neue Ideen zu sammeln, um den Warenhausdistrikt zu durchstreifen, den allgemeinen Geschäftsgang zu studieren und um über die ruhmvollen newyorker Sonderverkaufstage mit ihren speziellen Waren auf dem Laufenden zu bleiben. Diese sich ausbreitende Gewohnheit der westlichen Kauf- und Warenhausbesitzer haben sich weitsichtige Männer zunutze gemacht.

Zur Illustration sei hier die folgende Tatsache erwähnt: Der Inhaber eines größeren Kaufhauses an einem Platze unweit New York, kam studienhalber nach New York und bemerkte in vier Schaufenstern eines Warenhauses zugkräftige Blusenauslagen. Sämtliche Blusen hatten einen Preis, aber jedes Fenster enthielt eine bestimmte Farbenschattierung. Da er bemerkte, daß die Blusen eine große Zugkraft ausübten — die Fenster waren ununterbrochen von Frauen belagert, die dann eine nach der anderen hineinmarschierten —, so entschloß er sich, ebenfalls hineinzugehen und als Interessent den Verkauf zu beobachten. Das Warenhaus hatte diese Blusen zu Tausenden billig erstanden und die nötige Reklame für eine „sensationelle Blusen-Verschleuderung" nicht fehlen lassen. Der Erfolg war da.

Ist es nicht ein eigenartiges Gefühl für einen Ladenbesitzer, zu sehen, wie sich das Publikum um die Ware reißt, um so mehr noch, wenn es nicht seine Ware ist? Unserem biederen Ladenbesitzer schoß, während er so zuschaute, alles mögliche durch den Kopf. Der Gedanke, in seinem Hause denselben Blusenverkauf zu inszenieren, mußte eben so schnell wieder abgeschüttelt werden, denn wie sollte er, der Besitzer eines bedeutend kleineren Geschäftshauses, wohl die Blusen zu demselben Einkaufspreis bekommen als das Warenhaus, das sie zu Tausenden einkauft.

Während er sich nun immer mehr in den Anblick der Blusenschlacht vertiefte, drängte sich auch das Verlangen nach diesen Blusen immer mehr auf, und er konnte sich des Wunsches, in seinem Geschäft auch solchen Andrang nach Blusen zu haben, nicht mehr erwehren. Er faßte den Entschluß, unter allen Umständen dieselben Blusen in seinen Besitz zu bekommen. Er trat an einen Herrn heran, der, abseits des Gewühls, den großen Erfolg mit stolzer

Genugtuung betrachtete und fragte ihn, ob er der geniale Abteilungeinkäufer wäre, dem man zu diesem Erfolge gratulieren könne. Er war der Einkäufer der betreffenden Blusen, mit dem er auch gleich eine Unterhaltung anknüpfte. Im Laufe des Gesprächs erlaubte er sich die bescheidene Frage, ob er, der Einkäufer, ihm nicht als „auswärtiger Kollege" die betreffende Blusenfabrik nennen würde. Tatsächlich gab der Einkäufer ihm die Adresse, fügte aber gleich hinzu, daß das Warenhaus die Blusenfabrik verpflichtet hat, dieselben Blusen nicht innerhalb eines Umkreises von soundso viel Meilen von New York zu verkaufen und außerhalb dieser Vertragsgrenze nur 30% teurer. Das war sehr unangenehm.

Aber der geniale Einkäufer machte dem Blusenenthusiasten den Vorschlag, daß er ihn nach Geschäftsschluß in seinem Hotel aufsuchen wolle.

Das Resultat der Konferenz im Hotel war, daß der Einkäufer einige Hundert von diesen Blusen für denselben Preis nach seiner Privatwohnung bestellte, von wo aus sie dann die Reise zu dem auswärtigen Blusenenthusiasten antraten. Dort wurde der Massenverkauf kopiert, mit großer Reklame bekanntgemacht und der Verkaufspreis noch 10 Cents herabgesetzt. Außerdem enthielt die aufsehenerregende Reklame die Extrabekanntmachung, daß jede 50. Käuferin dieser Blusen ein freies Eisenbahnbillet nach New York und zurück erhält.

Der Sturm auf diese Blusen war genau so stark, wie es sich der schlaue Kaufhausbesitzer gedacht hatte. Sobald die 50. Dame registriert wurde, bekam sie die Eisenbahnfahrkarte mit der Verpflichtung ausgehändigt, daß sie die Reise nach New York innerhalb einer begrenzten Zeit antreten mußte; die Grenze der Gültigkeit war mit dem Ende des newyorker Blusenverkaufs auf einen Tag fixiert. Die Damen mußten sich dann weiter verpflichten, in New York in das betreffende Warenhaus zu gehen, um sich davon zu überzeugen, daß die Blusen tatsächlich 10 Cents teurer verkauft werden und ihre Wahrnehmung per Post mitzuteilen. Diese Briefe und Postkarten benutzte der Warenhausbesitzer wiederum als überzeugende Tatsache in den nächsten Annoncen. Gewiß eine kaum glaubliche Reklameverwicklung, die aber nach amerikanischen Begriffen sehr gut möglich ist.

Da nun derartige geheime Geschäftsbeziehungen zwischen Einkäufern in großen newyorker Geschäftshäusern und Geschäftsinhabern aus dem Innern des Landes immer häufiger wurden, so haben es dann schließlich Männer unternommen, mit derartigen kombinierten Geschäftsabwicklungen berufsmäßig an die Oeffentlichkeit zu treten. Ihre Aufgabe war es, für eine Reihe auswärtiger Firmen dieselben Waren zu beschaffen, durch die newyorker Warenhäuser große Massen von Menschen anziehen konnten. Sie hatten dann auszukundschaften, wer der Lieferant der betreffenden Waren war, wie die Preise waren und so weiter. Aus diesen berufsmäßigen Auskundschaftern haben sich dann wiederum die heutigen großen Reportgesellschaften entwickelt.

Dieser Berufszweig ist jetzt eine feststehende Einrichtung, ohne die ein Geschäft in den Vereinigten Staaten, will es konkurrenzfähig bleiben, nicht mehr auskommen kann. Die Tätigkeit dieser Reportgesellschaften ist äußerst schwierig und vielseitig. Ihre erste Arbeit ist zunächst, die Zeitungen durchzusehen, die Annoncen der großen Warenhäuser zu studieren und die Hauptattraktionen, die täglichen Sonderverkäufe auf ihre Erfolge zu untersuchen und zu beobachten. Uebt ein Sonderverkauf bestimmter Artikel in einem newyorker Warenhaus eine große Anziehungkraft aus, so wird versucht, die Einkaufspreise und die Lieferanten solcher zugkräftiger Artikel herauszufinden. Wie nun die Abgesandten dieser Reportgesellschaften es anstellen, alle Einzelheiten über Waren zu erfahren, bleibt ihnen selbst überlassen. Verlangt wird nur von ihnen, daß sie mit genauen Informationen und belangreichem Material ausgestattet zurückkehren. Ihre Kühnheit und Kaltblütigkeit wird bei solchen Auskundschaftdiensten gar zu oft auf die Probe gestellt. Besitzen diese Leute genug Initiative, so werden sie stets mit „Beute" heimkehren. Sehr oft werden sie auch noch herauszufinden haben, wieviel von besonderen Artikeln in einer Stunde bzw. in einem Tage verkauft worden ist; ob sich die Waren für Vormittags- oder Nachmittagsverkäufe eignen. Dieses können sie meist nur durch die Vertrauenspersonen der Warenhäuser erfahren, mit denen sie gewöhnlich in Verbindung stehen, die ihnen vielleicht auch sonst noch vieles von Bedeutung berichten.

Ferner senden die Reportfirmen ihre Kopisten auf Modellausstellungen und lassen dort die letzten Modeschöpfungen kopieren. Sie erjagen die letzten Farbenkombinationen; sie liegen ständig auf der Lauer nach den neuesten „Clous"; sie beobachten die täglichen Schaufensterdekorationen der großen Geschäftshäuser; sie bleiben stets über die Neuerungen in den Geschäftsmethoden, über Veranstaltungen und Einrichtungen der Geschäftshäuser auf dem Laufenden. Ebenso richten sie ihre Aufmerksamkeit auf den Engrosmarkt; sie versuchen hier die Ein- und Verkaufssysteme der verschiedenen Geschäftshäuser herauszufinden. Das gesammelte Material steht ihren Abonnenten, die sich aus kleineren und größeren Geschäftshäusern des ganzen Landes, ausgenommen New York selbst, zusammensetzen, zur Verfügung.

Die Reportfirmen stehen ihren Abonnenten, falls sie persönlich nach New York kommen, mit Rat und Tat zur Seite, sie weisen sie auf manches hin, was den Fremden sonst vielleicht entgangen wäre. Und ist es dem auswärtigen Geschäftsinhaber um etwas ganz besonderes zu tun, so ist es seine newyorker Reportfirma, die ihm am allerersten dazu verhilft. Diese ist mit allen Ecken und Winkeln bekannt, mit allen Branchen und Geschäftsgepflogenheiten vertraut.

So hat sich denn aus den früheren dunklen Vertrauensmännern der großen newyorker Geschäftshäuser heute ein groß angelegter Geschäftszweig entwickelt, eine Berufsart, die zum Segen der Detailgeschäftshäuser in den ganzen Vereinigten Staaten arbeitet und ihnen unschätzbare Vorteile bringt. —

Ein anderer moderner Berufszweig, der in enger Verwandtschaft mit den Reportgesellschaften steht, und dessen Klienten sich ebenfalls aus Kauf- und Warenhausbesitzern des ganzen Landes zusammensetzen, ist der im geschäftlichen Leben New Yorks wohlbekannte „Resident Buyer". Er ist ein Agent, ein Einkäufer, der die allgemeinen Geschäftsinteressen auswärtiger Detailfirmen auf dem amerikanischen Zentralmarkt — New York — wahrnimmt. Diese Leute, die größtenteils leitende Positionen in großen Geschäftshäusern inne gehabt haben, müssen ausnahmlos in allen Zweigen des Detail- und Engroshandels kundig sein, große Warenkenntnisse besitzen und eine allgemeine geschäftliche Sicherheit sich angeeignet haben. Ihre Domizile haben sie im Engros-Geschäftsviertel innerhalb der großen Wolkenkratzer aufgeschlagen. An den Eingängen solcher Häuser, wo die Resident Buyers ihre Quartiere haben, sieht man lange Reihen von Schildern mit Namen der verschiedensten Firmen und Städte angebracht, die da sagen, daß der Resident Buyer Soundso ihr Repräsentant ist. Es gibt Einkaufsbureaus, die oftmals 40 Firmen und mehr an Hand haben, deren Häuser durch das ganze Land verstreut und deren Wünsche und Geschmacksrichtungen genau so verschieden sind wie die Himmelsrichtungen. Diese Punkte sind die Hauptfaktoren, die ein Resident Buyer bei Einkäufen zuerst zu berücksichtigen hat; denn vertritt er eine Firma, die sich in Boston befindet, also im nördlichen Osten der Vereinigten Staaten, so hat er für sie ganz andere Waren einzukaufen als für eine Firma in New Orleans, die am Golf von Mexiko liegt, und infolgedessen ein warmes Klima hat. Ebenso kann man nicht die Charaktere der 48 einzelnen Staaten von Nordamerika einfach gemeinhin als amerikanisch bezeichnen, sondern fast jeder einzelne Staat trägt seinen besonderen Charakter. Wenn in Kalifornien noch der spanische, in Louisiana der französische, so herrscht in Massachusetts noch der altenglische Geschmack vor. All diesem muß beim Wareneinkauf und besonders bei den üblichen Submissionseinkäufen, die die Resident Buyers zum Vorteile aller ihrer Häuser gewöhnlich zweimal jährlich veranstalten, Rechnung getragen werden.

Die Arbeit, die die newyorker Einkaufsagenten in einem Tage zu überwältigen haben, ist groß und zeitraubend. Des Morgens kommen mit der ersten Post alle Aufträge und Wünsche ihrer Häuser herein, und es gilt allen prompt zu begegnen und die verschiedenartigsten Wünsche zu befriedigen. Eines ihrer Häuser wünscht die Kollektionen von der Firma X. zu sehen, der Resident Buyer wird beauftragt, sie durchzusehen, die in Frage kommenden Muster herauszusuchen und dann als gepreßte Kollektion zuzusenden. Ein anderes Haus wünscht ein Yard Seide laut Probe. Falls sie nicht bei ihren Lieferanten zu haben ist, dann muß sie in Detailgeschäften ausspioniert werden. Ein anderes Haus beabsichtigt im nächsten Monat einen Inventurausverkauf zu veranstalten, und der Resident Buyer wird beauftragt, allerhand billige Gelegenheitposten, die sich zu diesem Zweck eignen, aufzukaufen. Wieder ein anderes wünscht einen Haufen von Waren für eine zu veranstaltende 50-Cents-Woche. Ein anderes wieder möchte gerne einen neuen newyorker Reklametrick wissen. Andere Häuser wollen wissen, ob es angebracht erscheint, große Abschlüsse zu machen, ob Wolle teurer, ob Baumwolle billiger werde, ob die Preise für Leinenwaren noch so fest stehen wie die Wacht am Rhein. Eine Firma ist nicht mit dem allgemeinen Geschäftsgang zufrieden, der Resident Buyer soll einmal eine Reorganisation nach newyorker Muster vorschlagen, er soll versuchen durch neuartige Artikel usw. das Geschäft in eine andere Bahn zu lenken. Andere wollen schon im Juni die neue Herbstkonfektion sehen. Wieder will ein anderes Haus über neuzuengagierendes Personal Auskunft haben. Und hundert andere Aufträge und Wünsche in den undenkbarsten Variationen laufen täglich ein.

Sofort werden nach Durchsicht der Post alle Aufträge usw. in die tägliche Arbeitliste eingetragen, und die Gehilfen werden dann in alle Winde geschickt. Ihre Aufgabe ist es, alles schnell und korrekt zu erledigen, und bevor das Geschäft am Abend geschlossen ist, müssen sämtliche Aufträge, soweit es möglich ist, schon wieder zum Versand gebracht sein.

Der Resident Buyer versieht seine Firmen mit gleichlautenden Farbenkarten, die es jedem Hause möglich machen, bei dringenden Fällen von Bestellungen nur die Art der Ware, Quantität, Preis und Nummer der Farbe anzugeben, um einen schleunigst verlangten Artikel zu erhalten.

Hierbei sind wiederum die in ganz Amerika eingeführten Nachttelegramme von größter Annehmlichkeit. Diese Nachttelegramme können abends oder nachts aufgegeben werden, um dann frühmorgens zur Ablieferung zu kommen. Nehmen wir an, daß ein Geschäftshaus in San Franzisko eine dringende Bestellung nach New York zu senden hat, so würde ein Eilbrief mindestens vier Tage gebrauchen, um den Adressaten in New York zu erreichen; in Depeschen könnte man sich nicht genügend verständigen, da wird dann die praktische Neuerung der Nachttelegramme in Anspruch genommen. Ein Fünfzigwort-Nachttelegramm wird für eine Zehnwort-Tagtelegrammrate befördert. Jede weiteren zehn Worte in Nachttelegrammen betragen die Rate eines Tagtelegrammwortes. Diese Einrichtung erlaubt den Absendern eine verständlichere Ausdrucksform. Abkürzungen können vermieden werden. (Diese Nachttelegramme sind von der deutschen Reichspost seit einiger Zeit unter der Bezeichnung „Brieftelegramme" eingeführt. G. B.)

Der Resident Buyer wird, sobald einer seiner Firmen oder Vertreter persönlich nach New York zum Einkauf kommen, mit ihnen den Markt besichtigen, er wird ihnen durch seine genaue Orientierung auf dem Markte ihre Einkäufe bedeutend erleichtern und ihnen so manchen guten Fingerzeig in bestimmten Fragen geben können. Er wird, falls sich jemand von seinen auswärtigen Geschäftshäusern

anmeldet, die weitgehendsten Vorbereitungen treffen, und alles so arrangieren, daß ohne langes Orientieren gleich an die Arbeit gegangen werden kann. Er wird alles so einrichten, daß jeder schnell zum Ziel kommt.

Der Resident Buyer hat in seinen Bureaus separate Abteilungen, in welchen die Reisenden ihre Muster und Proben auslegen können, wo die Ein- und Verkäufer ungestört und unbeobachtet ihre Geschäfte abschließen können.

Falls Reklamationen von seinen Firmen in bezug auf Waren der Lieferanten kommen, so wird sich der Resident Buyer persönlich mit den Lieferanten in Verbindung setzen und die Angelegenheit im Interesse seiner Firma regeln. Auch wird er darüber wachen, daß bestimmte Waren zur richtigen Zeit seitens der Lieferanten zum Versand gebracht werden.

Welche Wertschätzung derartige Einkaufsagenten in Amerika genießen, geht schon daraus hervor, daß auch viele Damen zu diesem Beruf übergehen und hinreichend Beschäftigung finden. Damen, die durch jahrelange Stellungen in Modehäusern Erfahrungen gesammelt haben und so Autoritäten in der Modebranche geworden sind, etablieren sich in Paris, wo sie für amerikanische Modehäuser einkaufen. Die großen newyorker Einkaufsbureaus unterhalten ebenfalls schon Agenten in Europa, wie z. B. in den großen Textilzentren von Deutschland, England, Frankreich, der Schweiz usw., die es ihnen ermöglichen, nicht nur den amerikanischen, sondern auch den europäischen Markt auf seine Leistungsfähigkeit zu prüfen und die Vorteile, die der europäische Markt stets bringt, für ihre Häuser zu sichern.

Noch eine andere Art Einkäufer findet in New York eine vielverzweigte Beschäftigung. Es sind dies die berufsmäßigen „Shopper", wie man sie in Amerika nennt, von denen die Majorität eigentlich Einkäuferinnen sind. Dringt der Resident Buyer in die auswärtigen Geschäftshäuser und nimmt deren Interesse in New York wahr, so dringt der berufsmäßige Shopper in die auswärtigen Privathäuser ein und kauft den Haushaltsbedarf und die Bekleidungartikel in New York für die Familien. Dieser Beruf, der ebenfalls große Kenntnisse und Erfahrungen bedingt, ist nicht minder anstrengend und zeitraubend als der eines Resident Buyers. Die Damen, die sich diesem Berufe widmen, sind aus Spezialgeschäften oder Warenhäusern hervorgegangen, wo sie sich durch jahrelange Praxis die Fähigkeiten erworben haben, die diese Berufsart erfordert.

Die Shopper werden zunächst bei Kauf- und Warenhäusern vorstellig und vereinbaren einen bestimmten prozentualen Verdienst für alle Einkäufe, die sie dort für auswärtswohnende Familien oder einzelne Personen machen. Die Geschäftshäuser verpflichten sich ferner, den Shoppern wöchentlich Berichte über eingetroffene Neuheiten, über Extra-Angebote und über alles Wichtige in der Branche zuzusenden.

Haben die Shoppers ihre Wochenberichte von den verschiedensten Geschäftshäusern zusammen, so beginnen sie das Material zu filtrieren, und das beste wird dann ihren Kunden im Lande mittels gedruckten Zirkularen, in denen jeder einzelne Artikel beschrieben wird, unterbreitet. Auch diejenigen Familien werden mit derartigen Zirkularen bedacht, die noch nicht zu den regelmäßigen Kunden gehören.

„Für diejenigen, die weit entfernt von den großen Warenpalästen New Yorks — der Metropole für Alles — wohnen," heißt es z. B. in einem Zirkular, „unterhalte ich ein Einkaufsbureau. Nicht allen ist es möglich, ihre Einkäufe in der Stadt der Extraverkäufe persönlich zu machen, erstens spricht sehr oft die Entfernung dagegen, zweitens die Zeit und sehr oft auch mangelt es dem Privat-Publikum an genügender Erfahrung im Einkauf.

Meine Dienste stehen Ihnen zur Verfügung, ich bin vorbereitet, für Sie und Ihre ganze Familie irgendeinen Artikel einzukaufen. Ich stehe mit leistungsfähigen Geschäftshäusern in Verbindung, deren Namen dafür bürgen, daß ich für Sie nirgends besser und billiger einkaufen kann.

Für Ihre Bequemlichkeit und Sicherheit übernehme ich Einkäufe aller Waren, die Sie in allen Zeitungen und Journalen annonciert finden. Sie bezahlen keine Extra-Gebühren, der Original-Kassenzettel jedes einzelnen Geschäfts wird beigelegt. Sollte ein von mir eingekaufter Artikel nicht nach Ihrem Wunsche sein, so ist es Ihnen, laut Vereinbarung mit meinen Geschäften, möglich gemacht, ihn zurückzusenden.

Falls Sie mal persönlich nach New York zum Einkauf kommen, so sprechen Sie bei mir vor und machen Sie mein Bureau, das sich im Zentrum des Warenhausdistrikts befindet, zu Ihrem Hauptquartier. Eine meiner erfahrenen Assistentinnen steht Ihnen zur Verfügung und wird Sie auf Ihrer Einkaufstour begleiten. Sie wird Ihnen das schwere Amt des Einkaufens in jeder Weise erleichtern helfen, sie wird Ihnen Ratschläge geben und Sie zu Geschäften führen, wo Sie absolute Sicherheit haben werden und vorteilhaft einkaufen können.

Ich empfehle Ihnen, natürlich erst einmal in einem Lokal-Geschäft Ihres Ortes zu versuchen; sollten Sie aber nicht zur vollsten Zufriedenheit bedient werden, so bitte ich Sie, sich meiner zu erinnern. Mit Hochachtung Mrs. Dealgood."

„Viele Damen zerbrechen sich den Kopf, wie sie die letztjährigen Hüte ihrer Kinder wieder auffrischen können. Lassen sie mich von einigen Seidenbändern erzählen, die ein Importhaus offeriert und die sich vorzüglich dafür eignen.

Legt man diese Bänder leicht um den Hut herum und formt man an der rechten Seite, mehr nach hinten zu, eine Schleife, so wird es ein Hut sein, der ganz der diesjährigen Mode entspricht. Die Bänder Taffetas haben eine reine Farbe, hohen Glanz und sind in 52 Schattierungen, 7½ Inches breit und zu 60 Cents die Yards zu haben.

Ein anderes schönes Band, ombriartig schattiert, ist an einer Seite einfarbig und an der anderen Seite dreifarbig. Würde z. B. die eine Seite mattblau sein, so ist die andere Seite mattblau, mattgrün und mattgold. Es hat einen herrlichen schimmernden Effekt, ist 6 Inches breit und kostet 1,25 Dollar die Yard.

Als Futter in dünnen Kleidern ist eine merzerisierte Baumwollware, sehr weich und in den vollkommensten Schattierungen, herausgekommen. Preis 45 und 55 Cents. Ich empfehle die 45 Cents-Qualität, weil sie leichter und kühler ist und sich mehr dem Körper anschmiegt.

Pongée und Foulards werden dieses Jahr wieder viel getragen werden und ich denke, daß sie diese Saison mit einem besseren Finish herausgekommen sind, sie sind weicher und seidenreicher. Gute Qualitäten sind von 1,35 bis 1,50 Dollar zu haben.

Ein zuverlässiges newyorker Spezialgeschäft veranstaltet diesen Monat einen großen Sonderverkauf in Kinderkleidern in allen Größen, Gingham und Musselin für nur 1,95 Dollar. Dies ist eine der günstigsten Gelegenheiten.

Ein Warenhaus gibt eine weiße Musselin-Hemdbluse heraus, die es als „Extra" gehen läßt. Ich habe die Bluse persönlich untersucht, sie ist sehr sauber abgearbeitet und kostet nur 1,25 Dollar. Der Grund, weshalb ich diese Bluse erwähne, ist der, daß die Bluse einen guten Schnitt hat und daß tadelloses Material dazu verarbeitet ist. Viele sogenannten billigen Blusen sind hinterher doch nicht billig, denn sie haben gewöhnlich einen schlechten Sitz und sind unsauber gearbeitet, nach einmaligem Tragen werden sie dann verdrießlich fortgeworfen.

Zuletzt kann ich noch ein Korsett dringend empfehlen, dessen vordere Partie das Herz, die Lunge und den Magen vollständig frei läßt, während die untere Partie als korrekte Stütze des Unterkörpers dient. Das Korsett wird nur auf Bestellung angefertigt und kostet 24 Dollar.

Für die Herren:

Nichts interessiert die newyorker Herrenwelt zurzeit mehr als die neuen englischen Madras- und Batist-Stoffe für Oberhemden. Ein Spezialhaus läßt diese Ware speziell für sich fabrizieren. Die Muster sind sehr exklusiv, auf weißem Grund mit schwarzen Streifen oder Punkten, es ist französischer Druck, 42 Inches breit und kostet 40 Cents.

Nichts ist für ein schweres und dauerhaftes Oberhemd besser geeignet, als ein japanischer Crêpe, der nur in einem einzigen Geschäfte zu haben ist, da die betreffende Firma sich den Alleinverkauf im Detail gesichert hat. Der Stoff ist in farbig und weiß zu haben und ist unverwüstlich in der Wäsche. Man rühmt dieser Ware sogar nach, daß sie eine Bearbeitung in einer newyorker Waschanstalt vertragen kann.

Ich habe noch nie einen Amerikaner gesehen, der sich nicht für ein Zahnpulver interessiert hätte. Ein gutes Fabrikat ist jetzt auf den Markt gekommen, das von einem Sachverständigen, von einem Gelehrten, der 20 Jahre bei einem gekrönten Haupt als Privat-Dentist war, hergestellt worden ist.

Ein newyorker Warenhaus offeriert einen großen Posten Sommer-Socken für 20 Cents das Paar. Es sind die erdentlichsten Farben vertreten, mit Doppelzehe und Hacken, und ein Seidenfinish in der höchsten Vollendung ist angewandt worden. Jeder Herr braucht Socken dutzendweise, gebrauchen Sie keine?"

Derartige Zirkulare gehen mit ihren Warenbeschreibungen unendlich in die Länge, alles was zur menschlichen Kleidung und zum Luxus, was im Haushalt der ganzen Familie gebraucht wird, findet man darin erwähnt.

Betrachtet man solche Zirkulare genauer, so findet man in ihnen eine mehr intime und persönliche Sprachweise vertreten, die dazu angetan ist, in dem Privatpublikum das unbedingte Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens hervorzubringen. Verworfen werden hierbei die kraß hervortretenden Geschäftscharaktere, obgleich in den Bureaus dieser Shopper nach rein geschäftlichen Prinzipien gearbeitet wird. Viele dieser Shopper werden so in Anspruch genommen, daß sie gezwungen sind, mehrere Assistentinnen zur Seite zu haben, um die komplizierten Arbeiten schnell und korrekt zu erledigen.

Ja, sogar Journale und Zeitschriften befassen sich damit, die Bedürfnisse des inneren Landes von New York zu liefern. So schreibt eine monatlich erscheinende Zeitschrift: „Für die Bequemlichkeit unserer Leser und Abonnenten unterhalten wir eine Shoppingabteilung in unserem Verlagshause. Für diesen Zweck haben wir uns die Dienste der Soundso mit ihrem Stab gesichert. Sie ist eine erfahrene und durchaus zuverlässige Einkäuferin, die imstande ist, für alle auswärts wohnenden Privatpersonen irgendeinen Artikel, den sie in unseren Zeitschriften annonciert finden, einzukaufen."

Wenn sich derartige Verlagsgeschäfte mit Einkäufen abgeben, so geschieht dieses lediglich im Interesse der newyorker Firmen, die ständig in den Zeitschriften und Journalen systematisch annoncieren. Denn sie sagen ausdrücklich, daß ihre Einkäuferin alle Artikel einkaufen wird, die das Publikum in den betreffenden Zeitschriften annonciert findet.

Die Reklame nimmt oftmals zwei Drittel des ganzen Inhalts einer Zeitschrift für sich in Anspruch und ist infolgedessen sehr einträglich für die Herausgeber solcher Blätter.

Noch ein anderer Berufszweig, dem sich auch ausschließlich Damen widmen, ist die lebende Reklame.

Damen, mit auffallendem Exterieur, mit schöner Figur, mit freier Bewegung, die die Fähigkeit besitzen, ihre Ruhe vor einer nach Tausenden zählenden Masse Menschen zu bewahren, denen nichts zu ernst und nichts zu lächerlich ist, ihre Aufgaben zweckentsprechend zu verrichten, widmen sich dem Berufe der lebenden Reklame.

Damen, die von der Natur mit besonderer Schönheit bedacht sind, werden für diesen Berufszweig natürlich bevorzugt; haben sie auffallend schöne Zähne, so werden sie für Reklame eines Zahn-Pulvers oder -Wassers verwendet; besitzen sie schönes, langes Haar, so werden sie es der Menschheit als das Resultat des Gebrauches von tausenderlei Haarbalsamen vorführen; zarte und reine Teints machen für die verschiedensten Schönheit-Salben Reklame; Damen mit üppigen Büsten zeigen sich bald im Interesse eines Gesundheitkorsetts, bald für athletische Instrumente, bald für ein inneres Hilfsmittel zur Entwicklung der Büste. Sie alle finden reichliche Beschäftigung in diesem Berufszweig.

Wünscht ein Geschäftsunternehmen für einen besonderen Artikel die lebende Reklame zu verwenden, so setzt es sich mit den Agenturen für lebende Reklame in Verbindung, oder deutlicher gesagt, Vermittlungbureau, denn dort bieten sich Damen und auch Herren, die die erwähnten Eigenschaften besitzen, als lebende Reklame oder Demonstranten an. Da stets eine große Auswahl vorhanden ist, mag jeder seine Auswahl selbst treffen.

Derartige Reklamebureaus arbeiten in der striktesten Geschäftsweise, sie versenden ihre „Geschäftskarten“ an Fabrikanten und Detaillisten, in denen sie ihnen die ungeahntesten und erfolgreichsten Reklametricks mittels ihres Personals empfehlen. Zeugnisse und ähnliche Drucksachen, die die Erfolge solcher Häuser wiedergeben, die von der lebenden Reklame Gebrauch gemacht haben, werden ebenfalls nicht vergessen.

Die Amerikaner finden solche Attraktionen nicht lächerlich. Denn sie wissen, daß die Reklamearbeit in Amerika heute eine Kunst ist, daß die Damen, die sich diesem Beruf widmen, ihr ganzes Talent entfalten und vor nichts zurückschrecken müssen, wollen sie erfolgreich sein. Sie denken eher das Gegenteil, sie werden jeden neuerscheinenden Reklametrick, der noch die Amerikaner fesseln kann, mit Achtung bewundern und würdigen. Von New York aus, wo die Premieren aller durchschlagenden Reklametricks stattfinden, wo sie die Feuertaufe zu bestehen haben, werden sie dann, falls zweckdienlich, auf die Tournee durch die Städte des Westens gesandt, um gleich einer Theatertruppe ihr „Gastspiel“ zu geben.

Eine Zeitlang konnte man in den Straßen New Yorks ein droschkenähnliches Gefährt mit Kutscher und einer Dame bemerken, das im grellsten Rot prangte; mit Ausnahme der zwei Gesichter war alles in roter Farbe gehalten, der Wagen, das Geschirr des Pferdes, das Pferd selbst hatte einen roten Anzug an, die vollständige Kleidung des Kutschers — der Zylinderhut mit einbegriffen —, die Toilette der Insassin, alles war auffallend rot. Während sich die Dame so täglich durch die Straßen New Yorks fahren ließ, warf sie jedem Vorbeigehenden — mindestens 100 000 an einem Tage —, mit einem liebenswürdigen Lächeln, wobei ihre blendend weißen Zähne mit Deutlichkeit hervorleuchteten, ein kleines Päckchen zu. Sie agitierte nun nicht etwa — wie man vielleicht in Deutschland angenommen hätte —, für die sozialdemokratische Partei, sondern eine kleine Aufschrift am Wagen sagte: „Kaut Duffy's Gummi, er ist gut für die Zähne“. Und die kleinen Päckchen, die sie vom Wagen aus jedem Passanten zuwarf, enthielten Proben von Kaugummi. —

Was der 17. März für New York bedeutet, weiß jedes newyorker Kind, es ist der Paradetag der Irländer in New York. Und da es nun einmal jedes Kind, das kleine, das große und das allergrößte weiß, so wird es auch nicht versäumen, die Parade zu sehen. In der Tat drängt sich schon halb New York viele Stunden vor der festgesetzten Zeit auf beiden Seiten der meilenlangen fünften Avenue, wo dieser bunte Umzug durchmarschiert, zusammen. Eine ebenso meilenlange Schutzmannschaft hält die geduldig ausharrende Menschenmenge in Zucht und Ordnung und sperrt die schnurgerade Avenue schon Stunden vorher für den Lastfuhrwerksverkehr.

Eine halbe Stunde vor dem Anfang der Parade kam ein ganz kleines Pferdchen die Straße entlang getrippelt, das etwas ähnliches wie einen ebenso kleinen Wagen zog. Ja, es war ein kleines vierrädriges Wagengestell mit vier hochgestreckten Stützen, auf denen eine riesengroße runde Hutschachtel stand. In dieser Hutschachtel saß eine junge Dame, die das Gefährt lenkte. Die Dame sowie das kleine Pferd hatten die herrlichsten Frühlingshüte auf. Auf der Hutschachtel stand geschrieben: „Nachdem Sie die Parade gesehen haben, kommen Sie zu N. N. & Co. und sehen sich die Hutausstellung an.“ Diese lebende Reklame war der nach vielen Tausenden zählenden Menge eine angenehme Ueberraschung.

„Fünfzehn Dollars, fünfzehn Dollars, fünfzehn Dollars“, sagte ein junger Mann zähneklappernd und beinschüttelnd, als er wieder und immer wieder sein Barvermögen aus der Tasche holte und es von neuem durchzählte. An einem kalten Herbsttage hatte er sich in ganz leichter Sommerkleidung, den Hals vollständig bloß, an der windigen Ecke eines Wolkenkratzers hingestellt, eine wahrhaft bemitleidenswerte Kreatur. Sogar Tränen fielen und das Gesicht zeigte alle möglichen Changeantfarben, die anscheinend die Kälte erzeugt hatte. „Fünfzehn Dollars, fünfzehn Dollars, fünfzehn Dollars,“ so zählte er wieder das Ganze seiner Habe mit trauriger Stimme und trübseligem Gesicht. Wieder fielen Tränen. In der Zwischenzeit hat sich aber ein dichtes Gedränge um ihn versammelt, zum größten Teil Herren, die ihn bald neugierig, bald mitleidig mit Fragen bestürmen.

Mit einmal schießt dem „Fröstling“ eine Idee durch den Kopf, sein Gesicht klärt sich auf, er zählt noch einmal sein ganzes Geld und durchbricht mit einem freudigen und entschlossenen Ausdruck seine Belagerung, das große Gefolge hinter sich herziehend. Jeder Nachlaufende ist gespannt, was jetzt folgen wird, erwartungvoll rennen die Menschen hinter ihm her und sehen zuletzt, wie er in ein Geschäftshaus hineingeht. Ein Portier drängt die Männer zurück und hält ein Plakat hoch, auf dem geschrieben steht: „Drei Minuten warten“.

Nach drei Minuten erscheint der halb Erfrorene im nächstgelegenen Schaufenster und ist warm und elegant angekleidet. Mit einem glücklichen Gesicht zeigt er der draußenstehenden Menge folgendes Plakat:

Hier reicht das Geld am weitesten.

1 warmer Winteranzug	10.—
1 Paar Schuhe	2.50
1 Winterhut	1.—
1 Paar Handschuhe	1.—
1 wollener Halsschal	0.50
Zusammen:	15.— Dollar.

Diese drei Reklametricks müssen nur als ein Bruchteil der Tausende angesehen werden, aber sie lassen schon mit Deutlichkeit erkennen, welchen Situationen die professionellen Reklamepersonen gewachsen sein, welch Talent sie haben müssen, um Sympathie, Ueberraschung, Interesse und Enthusiasmus bei ihren Mitmenschen zu erzeugen.

Organisation, Betrieb und Buchführung.[1]

Dr. J. Fr. Schär-Berlin
Professor an der Handelshochschule.

II.[2]

Das wechselseitige Verhältnis zwischen Organisation, Handelsbetrieb und Buchführung läßt sich am besten an einem Beispiel veranschaulichen. Wir wählen dazu den Wareneinkauf in einem gut organisierten kommerziellen oder industriellen Großbetrieb, weil die einzelnen Stadien dieses Einkaufs als allgemein bekannt vorausgesetzt werden können.

Gleich wie beim Wareneinkauf erst da die Buchung einsetzt, wo die Betriebsfunktion des Einkaufs aufhört, und auch nur die Dokumente verarbeitet werden können, welche die gesamte Einkaufstätigkeit der Buchführung zur Verfügung stellt, so verhält es sich mit jeder Buchführungarbeit. Sie ist kein *selbständiger* oder *selbsttätiger* Apparat im Wirtschaftleben, spielt auch *keine initiative* oder *aktive Rolle* in demselben, folgt vielmehr den Spuren, die der Wirtschaftbetrieb hinterlassen, oder geht als passive Berichterstatterin nebenher[3]).

Darin besteht ja überhaupt das Charakteristische jeder Geschichtschreibung. Das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben flutet ununterbrochen weiter der Zukunft entgegen, während der Vergangenheit nur noch die Spuren des vorübergegangenen Lebensstromes übrig bleiben, Spuren, die in der Erinnerung des einzelnen oder der Gesamtheit kürzere oder längere Zeit haften bleiben, oder die sich als Geschehnisse in Worten und Taten, in Schriftstücken und Geistesäußerungen aller Art wie Marksteine dokumentieren. Diese Dokumente zu deuten, sie chronologisch und systematisch zu ordnen, die kausalen Zusammenhänge herauszufinden und aus diesen die Ewigkeitgesetze menschlicher Entwicklung abzuleiten, das ist die Aufgabe der Geschichtschreibung; dadurch wird sie nicht nur zur Richterin des vergangenen, sondern auch zur Wegweiserin des zukünftigen Lebens der Menschen und der Menschheit.

In ähnlicher Weise spielt auch die Buchführung als Geschichtschreiberin der Sonderwirtschaft eine Doppelrolle; sie gibt Rechenschaft über den Erfolg oder Mißerfolg der Sonderwirtschaft, zergliedert die Ergebnisse der Wirtschaftführung, konstruiert den ursächlichen Zusammenhang zwischen Wirtschaftführung und ihren Ergebnissen, vermag daher auch für ihre Zukunft die Richtlinien anzugeben.

Damit sind aber auch die Grenzen des Könnens, der Aufgabe jeder praktischen Buchführung gegeben; ihre Arbeit bleibt auf die vom Wirtschaftbetrieb *vollzogenen* Geschehnisse beschränkt; sie kann aus sich heraus — wie übrigens keine Art der Geschichtschreibung — *auch keine Dokumente erzeugen*; sie bleibt hilflos und untätig, bis und solange sie nicht vom Wirtschaftbetrieb die nötigen Grundlagen in den Dokumenten als Unterlage für ihre Eintragungen erhalten hat. *Die Buchführung ist und bleibt eine abhängige Dienerin des Wirtschaftbetriebes*; dieser ist ihr also übergeordnet.

Aus dem Beispiel vom Wareneinkauf als einer Funktion des Handelsbetriebes geht aber noch etwas anderes hervor; nämlich die Tatsache, daß der Handelsbetrieb selbst eine von einer höheren Instanz abgeleitete Funktion ist. Wenn wir die einzelnen beim Wareneinkauf zusammenwirkenden Arbeitstellen betrachten, so müssen wir sofort erkennen, daß sie organisch ineinandergreifen: Chef, Einkäufer, Einkaufsbureau, erste, zweite und dritte Kontrollstelle sind alle nach einem einheitlichen, allgemeinen Plan organisiert, wie die Glieder des menschlichen Körpers; sie alle müssen nach einem Zweck, Mittel und Methode festsetzenden *Einheitwillen* diejenigen Funktionen *zwangsläufig* verrichten, welche zur Erreichung des Zweckes durchaus nötig sind. Dieser *Einheitwillen, dem alle Glieder einer Sonderwirtschaft nach einem vorbedachten Plane zwangsläufig dienen müssen, ist in jeder Sonderwirtschaft vorhanden, er ist niedergelegt in der Organisation.* Wie die Buchführung nach dem allgemeinen Organisationsplan eine Dienerin des Wirtschaftbetriebes ist, so ist auch dieser nur eine Funktion, ein Ausfluß, ein In-die-Erscheinung-treten der Organisation. Jede Arbeits- und Verwaltungstelle, jede dem Wirtschaftbetriebe angegliederte Person ist *ein notwendiges Glied* dieser Organisation, das sich dem *Einheitwillen*, welcher diese Organisation geschaffen hat, fügen muß. Der Einkäufer muß die Tätigkeiten, die wir geschildert haben, verrichten; die Kontrollstellen *müssen* dem Einkaufs-

---

[1]) Skizze aus dem bei Julius Springer, Berlin, demnächst erscheinenden neuen Werke: *Buchhaltung und Bilanz* auf wissenschaftlicher, rechtlicher und wirtschaftlicher Grundlage.

[2]) Vgl. S. 268 des Plutus.

[3]) Daher rührt auch das noch weit verbreitete Vorurteil gegen die Buchhaltung überhaupt und gegen die Stellung und Bedeutung des Buchhalters unter den kaufmännischen Angestellten insbesondere. „Geschäfte machen ist die Hauptsache, nicht diese verbuchen!“ hört man manchmal selbst aus kaufmännischen Kreisen. Man betrachtet die Buchführung mehr nur als ein notwendiges Uebel, als eine lästige Konzession an das Gesetz. Diese Sorte von „Kaufleuten“ scheint keine Ahnung davon zu haben, daß die Buchführung als Geschichtschreiberin der Sonderwirtschaft die untrüglichste Richterin über die vollzogene, die unentbehrliche Wegweiserin für die zukünftige Geschäftsführung ist. Nicht Geschäfte machen, ist die Hauptsache, sondern durch Geschäftsabschlüsse und Verträge das Kapital derart in Kreislauf zu setzen, daß sich dieses erhält und vermehrt, das ist der Hauptzweck jeden Wirtschaftbetriebes; ob und wie dieser Zweck in der Vergangenheit erreicht worden ist und für die Zukunft erreichbar sein kann, das kann nur eine richtige Buchführung und die mit ihr eng verbundene und von ihr abhängige Kalkulation sagen.

bureau das Material liefern, um seine Kontrolltätigkeit auszuüben; das Einkaufsbureau muß der Buchführung die zu ihrer Buchung nötigen Unterlagen (Dokumente) in die Hand liefern; selbst der Chef einer Einzelfirma, geschweige der Direktor einer Gesellschaft muß sich seinen ihm durch den Einheitwillen, der sich in der Organisation manifestiert, zugewiesenen Pflichtenkreis — in unserem Einzelfalle die Unterschrift des Kaufvertrages — unterziehen. Das Erste, Ursprüngliche, Grundlegende in jeder Sonderwirtschaft ist also der sich in der Gesamtorganisation manifestierende Einheitwille. Aus dieser Tatsache können wir auch für die Buchführung höchst wichtige Schlüsse ziehen:

a) Es ist ein Fehler in der Organisation:

1. Wenn Buchführung und Bilanz nicht ordnungmäßig sind. Unter ordnungmäßig verstehen wir nicht nur die bezüglichen Rechtsforderungen, sondern die Forderungen, welche eine normale Wirtschaftführung stellen muß;
2. wenn über die Buchführung keine ausreichende Kontrolle geführt wird, wenn also Irrtümer, Nachlässigkeiten, Verschleierungen, Unterschleife, Betrügereien nicht schnellstens entdeckt und nach Umfang, Art und Tragweite nicht sofort festgestellt werden können;
3. wenn die Dokumente nicht jederzeit zur Hand, nicht vollständig, nicht richtig interpretiert, nicht nachkontrolliert sind;
4. wenn Bucheintragungen im Rückstand, Probebilanzen nicht regelmäßig gemacht, Jahres- und Schlußbilanzen nicht rechtzeitig aufgestellt werden;
5. wenn überhaupt die Buchführung nicht den technischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Anforderungen entspricht.

b) Ein wesentlicher Bestandteil der Organisation mit Bezug auf die Buchführung besteht darin, daß durch sie eine zwangsläufige Darstellung der Abwicklung des Kreislaufes des Geschäftskapitals und der Vertragsfüllung gewährleistet wird. Beispiele hierfür:

1. Die Einkaufsfakturen müssen auf den Verfalltag bezahlt werden. Die Organisation hat der Buchhaltung Anweisung zu geben, daß regelmäßig — wenn nötig, einige Tage im voraus — die täglichen Verpflichtungen der zur Erfüllung dieser Verpflichtungen beauftragten Arbeit- und Verwaltungstelle ordnungmäßig zur Kenntnis kommen (Verfallbuch).
2. Diese Anforderung an die Buchhaltung erstreckt sich nicht bloß auf die eigenen Zahlungen, sondern auch auf die Erfüllung der Verbindlichkeiten anderer, der Debitoren, das Inkasso der Wechsel, die Honorierung der Akzepte und Eigenwechsel, die Einhaltung der von den dazu befugten Organen festgesetzten Kredite usw.
3. Hier einbezogen sind auch die Lieferungverträge bezüglich Wareneinkauf und -verkauf.
4. Die angekauften Waren müssen in der nützlichen Zeit verkauft werden. Darüber muß die Buchführung eine Kontrolle schaffen; wenn z. B. die normale Umschlagsdauer einzelner Waren überschritten (unkurrante Waren), oder wenn diese sogar unverkäuflich geworden sind, so können die geigneten Maßregeln seitens der Geschäftsleitung nur dann getroffen werden, wenn für diese eine Kontrollstelle geschaffen ist.

c) Die Organisation der Buchhaltung soll derart beschaffen sein, daß sie dem Betriebsleiter nicht nur über die gewöhnlichen Verhältnisse betreffs Größe und Zusamensetzung des Vermögens, dessen Zu- oder Abnahme, Gewinn und Verlust usw. Aufschluß geben kann, sondern auch imstande ist, alle Fragen betriebstechnischer Natur zu beantworten, wie z. B. betreffend Umsatz und dessen Zusammensetzung; die Kosten und ihre Zerlegung nach ihrer Entstehung, Art, Größe und Verhältniszahlen, sowie ihre Verteilung auf die einzelnen Warengattungen und Betriebsabteilungen; die Mängel und Fehler in der finanziellen Grundlage; die tägliche Zahlungbereitschaft; die Zerlegung des Warenlagers nach dem Alter bzw. der mittleren Umschlagsdauer, wie nach dem Grade der Verkäuflichkeit und hundert andere Auskünfte, wie sie die kalkulatorische Buchhaltung zu geben vermag. Hier sei festgestellt, daß die Buchhaltung auf diese und ähnliche Fragen Antwort geben kann, wenn sie in einer der Art und Größe des Wirtschaftbetriebs angepaßten Art und Weise ausgebaut in den allgemeinen Organisationsplan der gesamten Sonderwirtschaft als wesentlicher Bestandteil einbezogen ist. Die Tatsache wirft ein neues Licht auf die Buchführungpraxis und ihre Bedeutung für eine richtige Wirtschaft- und Geschäftsführung.

Aber auch das andere wichtige Moment geht aus der ganzen Betrachtung hervor: die Buchführung ist eine Geschichtschreibung der Wirtschaftbetriebe und mit dieser eine Funktion des in der Gesamtorganisation der Sonderwirtschaft zum Ausdruck kommenden Einheitwillens; wie Fehler und Mängel der Gesamtorganisation durch die Buchführung in bestimmten Zahlengrößen unfehlbar an den Tag kommen müssen, so sind auch Fehler und Mängel in der Buchführung selbst nur ein Beweis der fehlerhaften Organisation. Daher führt uns die Betrachtung der Beziehungen zwischen Organisation, Betrieb und Buchhaltung auf das eingangs erwähnte Problem zurück: Die Bilanzen als Schlußglied der Buchhaltung, der Geschichtsschreibung des kaufmännischen Betriebes, sind ein Spiegelbild der Organisation. Die Bilanzen und Statistiken können darüber Aufschluß geben, welcher Anteil am Jahresergebnis auf das Konto Konjunktur, welcher auf das der Organisation gehört. Aber in der Regel wird es sich herausstellen, daß schlechte Schlußergebnisse und anfechtbare, unbefriedigende Bilanzen viel weniger durch die Konjunktur, als vielmehr durch eine mangelhafte Organisation bedingt sind. Damit möchte auch die viel umstrittene Frage gelöst sein, ob Techniker oder Kaufmann, Verwaltungbeamter oder Bureaukrat an die oberste Stelle eines Unternehmens berufen werden sollen; diese Stelle kommt offenbar nur dem besten Organisator zu.

Revue der Presse.

In der Frankfurter Zeitung (9. Mai) schreibt Hofbankier Dr. Stehle-Gotha über die

Vereinigung deutscher Privatbankiers.

Der oft diskutierte und zuletzt auf dem münchener Bankiertag — allerdings ohne positiven Erfolg besprochene — Gedanke einer der wirtschaftlichen Hebung des Standes dienenden Zusammenfassung des Privatbankierstandes hat in den letzten Tagen in gewisser Hinsicht feste Formen angenommen. Nachdem bereits in den letzten Wochen auf Veranlassung eines im Februar dieses Jahres gewählten Arbeitkomitees örtliche Privatbankierorganisationen in München, Frankfurt, der Provinz Posen und Schlesien, eine Vereinigung mitteldeutscher Privatbankfirmen, die Königreich und Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt umfaßt, sowie in Augsburg entstanden sind, ist nunmehr auch Berlin nachgefolgt, und bald wird über ganz Deutschland ein Netz von Lokalorganisationen verbreitet sein. Das Verhältnis der einzelnen Mitglieder dieser Organisationen zu den Großbanken soll unverändert und unbeeinflußt bleiben. Das ursprüngliche Projekt der Gründung einer eigenen, genossenschaftlich oder aktiengesellschaftlich organisierten Zentralbank hat man fallen gelassen und will den Mitgliedern nur noch durch den Zusammenschluß die Möglichkeit geben, gemeinsam Geschäfte abzuschließen, und sich an Objekten zu beteiligen, die für den einzelnen zu groß sind. Man gedenkt, gemeinsam Offerten auf Stadt- und industrielle Anleihen abzugeben und auch gemeinsam Gründungen vorzunehmen. Ferner will man gemeinsam Hypothekenpfandbriefe beziehen, wegen ihrer Größe allzu riskante Kreditübernahmen teilen und Kunden bei Uebersiedlung nach anderen Plätzen gegenseitig überweisen. Unter diesen Umständen ist nicht zu erwarten, daß die Großbanken in der neuen Vereinigung eine Kampforganisation sehen und gegen sie Stellung nehmen werden. — Zu demselben Thema nimmt Bruno Buchwald in der Welt am Montag (11. Mai) das Wort. Zur Beseitigung der Abhängigkeit, in die vielfach die Privatbankiers von den Großbanken geraten sind, war früher schon der Gedanke der Gründung einer

Bank der Provinzbankiers

aufgetaucht, deren Aktien von den Privatbankiers übernommen werden könnten und der sie ihre Geschäfte zuweisen würden. Auf dieses auf den ersten Blick bestechende, aber unausführbare Projekt will sich der neue Verband nicht einlassen. Hierdurch wird allerdings jeder Kampf gegen die Großbanken und auch die Möglichkeit, durch einen Zusammenschluß dem Konzentrationsprozeß im Bankgewerbe entgegenzutreten, verhindert. Nun fragt es sich, auf welche Weise die vereinigten Privatbankiers wenigstens ihrem Stande einige wirtschaftliche Vorteile verschaffen können. Und da muß betont werden, daß der Privatbankier zunächst auf denjenigen Gebieten seine Kräfte sammeln muß, auf denen er noch Existenzberechtigung besitzt. Die Stärke des Privatbankiers beruht in den persönlichen Beziehungen zur Kundschaft, in der Beratungtätigkeit, in der er kraft seiner meistens besseren kaufmännischen Bildung dem Depositenkassenvorsteher der Großbanken überlegen ist. Allerdings ist hier auf der anderen Seite zu bedenken, daß die Depositenkunden der Banken mit diesen auch ihre übrigen Geschäfte abschließen, und daß der Privatbankierstand ferner nur noch in beschränktem Maße eine exakte Raterteilung zur Kapitalsanlage in industriellen Werten ausüben kann. Denn ihm steht nicht das umfangreiche Informationsmaterial der Banken zur Verfügung, die überall ihre Vertreter in den Aufsichträten sitzen haben und so über alle internen Vorgänge der Gesellschaften genau unterrichtet sind. So muß er sich auf die Empfehlung der Anlage in Staatsanleihen, Kommunalanleihen und Pfandbriefen beschränken, die weit weniger lukrativ ist. Hier muß die neue Vereinigung einsetzen. Und es erscheint wahrscheinlich, daß die Privatbankiers durch gemeinsame Emissionen ihre wirtschaftliche Lage verbessern können. Die Aktienemission wird allerdings nur äußerst beschränkt bleiben, denn man muß bedenken, daß eigentlich nur wenig neue Aktiengesellschaften gegründet werden, daß vielmehr in der Regel Privatunternehmen umgewandelt werden, die schon vorher Bankkredit in Anspruch genommen haben und deren Bankverbindung dann die Umgründung besorgt. Also müßten die Privatbankiers versuchen, mit privaten industriellen Unternehmungen als Kreditgeber in Konnex zu kommen, wobei sich allerdings starke Schwierigkeiten daraus ergeben würden, daß die Vereinigung keine juristische Person ist und es fraglich wäre, wer nun, ob der einzelne Bankier, oder etwa sämtliche lokalen kleinen Bankiers, dem Werk gegenüber als Kreditgeber auftreten sollten. Wichtig ist ferner für die Privatbankiers, daß sie sich einen gut ausgebildeten Nachrichtendienst schaffen, und daß sie durch Zusammenfassung der Aktien ihrer Kunden auf die Aktienvertretungen in den Generalversammlungen größeren Einfluß ausüben und eventuell Vertretungen in den Aufsichtsräten erlangen. — Die Frage, ob ein

Salpetermonopol

durchführbar ist, wird in der Magdeburgischen Zeitung (8. Mai) einer Untersuchung unterzogen. In der letzten Zeit haben Versuche, eine Verkaufsvereinigung der englischen und deutschen Salpeterinteressenten zu erzielen, erhebliche Beunruhigung in die Reihen des Handels getragen, weil man eine Monopolisierung des Salpeterhandels und damit eine Einschränkung der Produktion zum Zweck der Preissteigerung befürchtet. Diese Preissteigerung würde den

Grossisten und Händlern, vor allem aber am meisten der deutschen Landwirtschaft zur Last fallen. Die Befürchtungen wegen eines Monopols scheinen jedoch übertrieben zu sein. Wenigstens sind die in Hamburg geführten Verhandlungen bisher ohne Ergebnis geblieben, weil anscheinend unüberwindliche innere Hindernisse sich in den Weg stellten. Vor allem spricht aber folgender Grund gegen die Durchführbarkeit eines Monopols. Das einzige Land, in dem Salpeter gewonnen wird, ist Chile. Chile befindet sich seit Jahren in einer scharfen wirtschaftlichen und Währungkrise, die gegenwärtig das Land in zwei Lager gespalten hat, da die Finanzpolitiker und mit ihnen Präsident und Kongreßmajorität die gemischte Währung an Stelle der bisherigen Papierwirtschaft befürworten und die chilenischen Latifundienbesitzer sich gegen diese Absichten wenden. Jedenfalls erlaubt die wirtschaftliche Lage des Landes keine riskanten Experimente. Ein solches würde aber die Bildung eines anfänglich mit Produktionseinschränkung arbeitenden Salpetermonopols zweifellos bedeuten. Die Salpeterausfuhr macht zwei Drittel des gesamten chilenischen Exports aus, woraus die ungeheure Wichtigkeit der Salpeterindustrie für die chilenische Volkswirtschaft erhellt. Aber auch für die Regierungkasse ist der Salpeterexport sehr bedeutsam, da sie pro spanischen Zentner, gleich 46 kg, 2,50 ℳ erhält und im letzten Jahre eine Gesamteinnahme von 140 Mill. ℳ aus dem Salpeter zog. Nun sagt man sich mit Recht, daß ein Versuch, die Salpeterausfuhr zu monopolisieren und die Preise gewaltsam in die Höhe zu schrauben, die sehr gefährliche Folge haben könnte, daß die chemische Industrie der Länder, deren Landwirtschaft von der Salpeterteuerung besonders betroffen wird, erneute und besonders große Anstrengungen machen könnte, die Ersatzmittel für Salpeter zu vervollkommnen und so den Salpeter völlig auszuschalten. Man könnte also Gefahr laufen, eine kurze Periode erhöhter Preise mit dem völligen Verlust großer Absatzgebiete zu bezahlen. Aus diesem Grunde wird die chilenische Regierung kaum für die Pläne der Monopolisten zu haben sein.

Aus den Börsensälen.

Der Börsenchronist hat in den gegenwärtigen Zeitläuften fürwahr keine angenehme Aufgabe. Seit Monaten verharrt nunmehr die berliner Börse und mit ihr die grossen kontinentalen Börsen, wie gleichfalls der newyorker Effektenmarkt, in einem Marasmus, dessen Ende niemand abzusehen vermag. Aus den Hallen der Burgstrasse ist jede Unternehmunglust verschwunden. Mit ungläubigem Staunen begrüsst man es, wenn an einzelnen Tagen die Kurse um 1—2 % auf Deckungkäufe hin anziehen. Harmlose Kursschwankungen, die früher der Tagesspekulation selbstverständlich erschienen, geben der Börse, die in ihren Ansprüchen recht bescheiden geworden ist und gelernt hat, den Begriff fest als sehr relativ zu betrachten, Anlass, von festeren Börsen zu sprechen. In Wirklichkeit hat es seit Wochen feste Börsen im wahren Sinne des Wortes nicht mehr gegeben. Die Gesamtsituation ist stets die gleiche. An den Ultimomärkten bleibt das Geschäft ausschliesslich der berufsmässigen Spekulation vorbehalten, und die Umsätze sind so gering, dass die Maklerspekulation wirklich schon seit langem nicht mehr auf ihre Kosten kommt. Und auch an den Kassamärkten ist noch nichts wieder von einer Beteiligung des Publikums an den Börsengeschäften zu verspüren. Wenn man die Umsätze, die dort in Papieren stattfinden, für die noch vor Ausbruch der Krise das Publikum regeres Spekulationsinteresse bekundete, abzuschätzen sucht, so kann man vielfach kaum niedrig genug greifen, und es ist eine Tatsache, die sich in den Courtagebüchern der Makler ja denn auch sehr drastisch ausdrücken dürfte, dass in einer sehr grossen Anzahl von Kassapapieren die täglichen Umsätze nicht mehr über 1000—2000 ℳ hinausgehen.

* *
*

An der Börse setzt man nun wieder alle seine Hoffnungen auf die Zukunft. Vor allem glaubt man, dass das Zustandekommen der grossen Verbände der ganzen Wirtschaft wieder ein festeres Gepräge geben und den Preisrückgängen an den wichtigsten Warenmärkten ein Ende bereiten werde. Es scheint denn doch, als ob die Börse von dem Zustandekommen der Syndikate etwas zuviel erwartet. Die Börse glaubt immer, in den Syndikaten ein Allheilmittel für wirtschaftliche Schäden sehen zu dürfen und verspricht sich von ihrem übrigens durchaus noch nicht so sicheren Zustandekommen so etwas wie ein neues goldenes Zeitalter. Sie vergisst dabei, dass denn doch die Schäden unserer augenblicklichen wirtschaftlichen Entwicklung zum Teil so tief liegen, dass hier auch die Syndikate radikale Abhilfe nicht schaffen können. Die grosse Gefahr, vor der unsere Wirtschaft jetzt steht, liegt ja doch in der zügellosen Vermehrung der stets und ständig wachsenden Produktion, die ohne Mass und Ziel sich entwickelt, weil eben jeder nur auf seinen eigenen Vorteil bedacht ist und sich um allgemein wirtschaftliche Interessen nicht kümmert. Dieser ins Ungeheuerliche wachsenden Produktion, die den Inlandsmarkt schon vollkommen erschlossen hat und darauf angewiesen ist, sich immer neue und immer aufnahmefähigere Absatzgebiete im Ausland zu schaffen, droht von verschiedenen Seiten die Gefahr einer Absatzstockung. Man braucht nur auf Indien zu verweisen, in dem es ja wieder einmal recht schwer kriselt; man muss aber vor allem nach Südamerika sehen. Gerade Südamerika hat in den letzten Jahren mehr und mehr unseren exportierenden Industrien als wirtschaftliches Neuland vorgeschwebt, auf das man grosse Hoffnungen setzte, Hoffnungen, die Länder wie beispielsweise Brasilien in absehbarer Zeit kaum werden erfüllen können. Genaue Kenner des Landes versichern, dass dort von dem fremden Kapital, das kein eigentliches Interesse am

Lande selbst, sondern nur an seiner schnellen Verzinsung hat, ein geradezu unverantwortlicher Raubbau getrieben wird, der sich bitter rächen muss und rächen wird. Dazu kommt, dass Brasilien, wenn sein grosser Geldbedarf nicht von einem mächtigen Auslandsgeldgeber gestillt wird, zweifellos einer Katastrophe entgegen treibt; eine überaus bedenkliche Situation, wenn man berücksichtigt, wie zögernd nur im günstigsten Fall Frankreich an das mit so grossem Risiko verbundene brasilianische Geschäft herangehen wird. Bedenkt man diese Gefährdungen unseres Exportes, unter denen naturgemäss auch die Schiffahrt, die ihre Tonnage in den letzten Jahren so stark vermehrt hat, zu leiden haben wird, so wird es evident, dass weder das Zustandekommen der Verbände noch auch das von der Börse erträumte Wiedereinsetzen der Bautätigkeit allein in absehbarer Zeit eine radikale Heilung der wirtschaftlichen Misere, eine Neubelebung der Unternehmunglust, und damit auch ein Wiederaufleben des Börsengeschäfts, das ja allerdings seine alte Bedeutung infolge der zunehmenden Ausschaltung durch unsere Mammutbanken kaum wiedererlangen dürfte, mit sich bringen wird.

* *
*

Die Verwaltung der Carl Lindström A.-G. hat in der Generalversammlung einige Vorwürfe über sich ergehen lassen müssen. An und für sich waren die Aktionäre schon schlecht gelaunt, weil ihnen die Dividende, die im Vorjahr noch 20 % betrug, um 5 % gekürzt wurde und weil im letzten Jahre der Kurs der Aktien ständig und stark zurückgegangen ist. Man machte der Verwaltung den Vorwurf, dass im Aufsichtrate zu viele Bankdirektoren sässen, die alle an der Gesellschaft herumdoktern und sie zu einer ungesunden Expansion veranlassen. In der Tat ist ja auch die Entwicklung der Lindström-A.-G. mit rapider Schnelligkeit vor sich gegangen. Die erst im Jahre 1908 in die aktiengesellschaftliche Form gegossene Gesellschaft hat ihr damals 750 000 ℳ betragendes Kapital seitdem fast versiebenfacht. Fast alle Kapitalserhöhungen verfolgten den Zweck der Aufnahme anderer Gesellschaften. Aber, wie man hier betonen muss, wirklich nicht, weil die Bankdirektoren herumdokterten, sondern weil die anscheinend sehr zielbewusste Verwaltung sehr energisch auf das eine Ziel, sich eine Art Monopol in der Grammophonindustrie zu verschaffen, losging. Zu diesem Ziele passt die Methode, die unbequeme Konkurrenz, die mit Preiskämpfen droht, einfach durch die Aufsaugung auszuschalten. Ein Vorgehen, das allerdings bei der Lindströmgesellschaft auch den Nachteil mit sich gebracht hat, dass sie nicht immer gleich gut fundierte Konkurrenzunternehmungen in sich hat aufnehmen müssen. Die Lindströmgesellschaft ist, dem Zuge der Zeit folgend, ein gemischter Betrieb geworden. Sie verfertigt Phonographen, Sprechmaschinen und Kinematographen, sie hat durch den Ankauf der Aktien der Beca-Rekordgesellschaft sich auf die Schallplattenfabrikation geworfen, und sie hat zuletzt, darin ihrer alten Konkurrenz, der Deutschen Grammophongesellschaft in Hannover, folgend, begonnen, die zur Fabrikation der Platten notwendigen Massen selbst zu fabrizieren. Und sie hat auch, als sie zu dem letzterwähnten Zweck die Dr. Grünbaum und Thomas-Akt.-Ges. erwarb, ihr Absatzgebiet für diese Schallplattenmassen durch die Hineinbeziehung der Schallplattenfabriken, deren Anteile die vorerwähnte Gesellschaft besass, bedeutend erweitert. Es ist kein Zweifel, dass diese Entwicklung an sich nicht ungesund ist, denn die Branche der Lindström A.-G. hat aller Voraussicht nach eine heute noch unabsehbar grosse Zukunft (man denke nur an das Kinetophon und andere neue Errungenschaften). Immerhin aber könnte es nichts schaden, wenn der Aufsichtrat den Direktor Heinemann, der als ein etwas spekulativ veranlagter Kopf gelten darf, vor allzustarkem Draufgängertum bewahren würde. I. V.: Hans Goslar.

Umschau.

fn. Epilog zum Hochschulstreik. Mir wird geschrieben:

„Der achttägige Streik der Studierenden an der Handelshochschule Berlin ist nicht erfolglos verlaufen. Wenn auch das Hauptziel des Kampfes, die Erhaltung Professor Jastrows als Lehrer der Handelshochschule, aus taktischen Gründen vielleicht früher aufgegeben wurde, als es dem Geschmack vieler Beteiligter entsprach, so dürfen doch die prinzipiellen Zugeständnisse, die die Aeltesten der Kaufmannschaft dem Dozentenkollegium in bezug auf die Hochschulverfassung gemacht haben, nicht unterschätzt werden. Die Kündbarkeit der Verträge hauptamtlicher Dozenten, die die äussere Möglichkeit zum Fall Jastrow gab, wird in Zukunft verschwinden. Bei der Berufung neuer Lehrkräfte wird ein zweiter Fall Esslen ausgeschlossen sein, da dem Dozentenkollegium ein Vorschlagsrecht bei der Berufung der hauptamtlichen wie auch der meisten nebenamtlichen Dozenten garantiert worden ist. Nimmt man noch hinzu, dass unabhängig von dem jüngsten Konflikt die Einführung einer Habilitierungordnung für Privatdozenten an der Handelshochschule in die Wege geleitet sein soll, so besteht die Hoffnung, dass das akademische Niveau der Hochschule wirklich in Zukunft eine Besserung erfahren wird. Der einzige, nicht beneidenswerte Erfolg, den die Aeltesten der Kaufmannschaft erzielt haben, ist, dass sie ihre Hochschule dauernd um ihren besten Pädagogen, um einen ihrer Hauptanziehungpunkte, um Professor Jastrow, gebracht haben. Ueber das Verhalten der Aeltesten der Kaufmannschaft gegen Jastrow ist heute das letzte Wort noch nicht zu sprechen. Aber die beispiellose Art, mit der in den Tagen des Konfliktes aus dem Bureau der Aeltesten der Kaufmannschaft heraus versucht worden ist, gegen Jastrow Stimmung zu machen, muss auf frischer Tat festgenagelt werden. Der Raum dieser Zeitschrift würde nicht ausreichen, wenn alle falschen Angaben, die in die Tagespresse lanciert worden sind, richtiggestellt werden sollten. Wir müssen uns mit einigen Beispielen zur Kennzeichnung der Methode begnügen. Bei den Veröffentlichungen muss man zunächst unterscheiden, zwischen

den offiziellen Aeusserungen der Aeltesten und den zahlreichen Darstellungen, die von „unterrichteter und beteiligter Seite“ aus dem Bureau der Aeltesten ihren Weg in die Presse fanden. In den wenigen offiziellen Aeusserungen ist der Fall Jastrow nur einmal ganz kurz erwähnt mit den Worten: „Was Herrn Professor Jastrow anlangt, so sei es ganz selbstverständlich, dass die Aeltesten der Kaufmannschaft nicht die Absicht hatten, denselben zu verletzen.“ Durch diese nichtssagende, in ihrem wegwerfenden Ton von neuem kränkende Phrase sollte der Eindruck erweckt werden, als ob nur eine Ueberempfindlichkeit Jastrows die liebevolle Form der Kündigung durch den Gerichtsvollzieher missverstanden hätte. Diesen Eindruck, als ob die Versöhnung mit Jastrow nur an seiner Starrköpfigkeit gescheitert sei, suchte man nun inoffiziell tüchtig zu nähren. Man las z. B. am 4. Mai im „Berliner Tageblatt“: „Wie wir hören, haben zwischen Jastrow und den Aeltesten in dieser Hinsicht (Zurückgewinnung Jastrows) bereits Verhandlungen stattgefunden, die jedoch bisher ohne Erfolg geblieben sind.“ Wer sollte danach nicht meinen, dass von den Aeltesten alles versucht worden ist, um eine Versöhnung herbeizuführen. In Wahrheit ist während der ganzen Dauer des Streites, sieben Wochen nach Absendung des Kündigungbriefes, weder direkt noch indirekt auch nur der geringste Schritt von den Aeltesten getan worden, um mit Jastrow überhaupt zu unterhandeln. Aber die öffentliche Meinung sollte verwirrt werden. Die höchsten Formen der Komik erreichten die Verwirrungversuche in einer Darstellung der Entstehunggeschichte des Konfliktes, die aus dem Bureau der Aeltesten stammte und in der „Frankfurter Zeitung“ vom 8. Mai zu lesen war. Einige Stellen aus dieser längeren Darstellung seien hier wiedergegeben. „Herr Prof. Jastrow las an der Handelshochschule sieben Stunden einschliesslich seminaristischer Uebungen und hatte ausserdem noch an der Universität ein sechsstündiges Kolleg. Dafür bezog er ein Gehalt von 21 000 ℳ von der Handelshochschule. Prof. Werner Sombart, der seine ganze Arbeitkraft der Handelshochschule widmet, bezieht ein etwas niedrigeres Gehalt, und diese als ungerecht empfundene Differenz sollte durch einen mit Herrn Prof. Jastrow neu zu schliessenden Vertrag ausgeglichen werden.“ Kenner der Hochschulverhältnisse haben bei dieser Darstellung laut aufgelacht, aber musste ihre wahrhaft jesuitische Form nicht bei Unbefangenen den Eindruck erwecken, als ob der fleissige Sombart mit seiner ganzen Arbeitkraft viel mehr als Jastrow liest? In Wahrheit liest Sombart auch sieben Stunden, die auf die denkbar knappste Zeit in der Woche konzentriert sind. Man braucht nur an die wissenschaftlich-literarische Fruchtbarkeit Sombarts zu erinnern, und an die Tatsache, dass die Gegenstände der Jastrowschen Vorlesungen im Thema sehr viel wechselreicher waren als die der Sombartschen, um die Demagogie der Phrase von der ungeteilten Arbeitkraft richtig einzuschätzen. Hinzu kommt, dass man beim Vergleich des Gehaltes zu einem anderen Bilde gelangt, wenn man die Pensionsberechtigung Sombarts berücksichtigt und dass es endlich, wenn durchaus ausgeglichen werden musste, ja auch noch das Mittel gab, Sombarts Gehalt entsprechend zu erhöhen. Aber gehen wir weiter in der „Darstellung“. Nachdem indiskret verraten wird, dass der Weg der öffentlichen Zustellung von den Aeltesten auf den Rat ihrer juristischen Beiräte gewählt wurde, lesen wir: „Von einem Begleitschreiben, in dem die Verdienste des Prof. Jastrow für die Handelshochschule hervorgehoben worden wären, hat man absichtlich Abstand genommen, um nicht bei Prof. Jastrow den Eindruck zu erwecken, als wolle man ihn wegloben.“ Diese Fürsorge, dass man nicht den Eindruck erwecken wollte, als wolle man Jastrow wegloben, muss doch wirklich jeden rühren. In der Tat ist es ja der treibenden Kraft dieses Vorgehens ausgezeichnet gelungen, den Eindruck des Weglobens zu vermeiden und dafür den des Wegekelns zu erzeugen. Zum Schluss darf noch eine charakteristische Note aus dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ nicht unerwähnt bleiben. Am 5. Mai las man: „Wie wir hören, ist man in massgebenden Kreisen der Aufsichtbehörde der Ansicht, dass letzten Endes der Handelshochschule wohl gegenüber anderen Lehranstalten auf kommerziellem Gebiete der Rang einer Hochschule gebühre, dass sie aber wegen der leichteren Vorbedingungen für die Zulassung ihrer Hörer nicht in Parallele mit anderen Hochschulen zu stellen sei.“ Diese Herabsetzung der Hochschule musste befremden, weil bisher von den Ministerien die Auffassung der Gleichwertigkeit mit den anderen Berliner Hochschulen energisch betont worden war. Die gewünschte Aufklärung wurde am 6. Mai im Lokal-Anzeiger gegeben: „Diese Mitteilung haben wir aus dem Bureau der Aeltesten der Kaufmannschaft erhalten, dem wir die Verantwortung für ihre Richtigkeit überlassen müssen.“ Als man im Bureau der Aeltesten sah, dass man hier ausgeglitten war, konnte man zwar nicht ableugnen, aber das berühmte Missverständnis war vorgekommen. Alle vergifteten Pfeile, die in der geschilderten Art abgeschossen wurden, konnten Professor Jastrow persönlich natürlich nicht treffen, aber die Korporation der Berliner Kaufmannschaft und ihre Führer, die Aeltesten, müssten doch ein Interesse daran haben, dass von dem Bureau ihres liberalen Kollegiums aus, wenn wirklich einmal ein Konflikt besteht, die Oeffentlichkeit nicht in einer Weise irregeführt wird, die geeignet ist, das Ansehen des Kollegiums aufs schwerste zu diskreditieren.“

Schaaffhausen und Deutsche Bank. Herr Geheimrat Hagen in Cöln am Rh. schreibt mir: „Mit grossem Interesse habe ich im Plutus den Artikel über die Fusion des Schaaffhausen'schen Bankvereins mit der Disconto-Gesellschaft (Seite 357 ff.) gelesen. Derselbe enthält aber einen bedeutenden grundsätzlichen Irrtum, den ich Ihnen gegenüber aufklären will, hoffend, dass Sie in der nächsten Nummer Gelegenheit finden werden, den Irrtum aufzuklären. Die Transaktion Schaaffhausen ist niemals und in keiner Form durch keine Person der Deutschen Bank angetragen worden. Dieselbe konnte deshalb auch nicht in die Lage kommen, abzulehnen. Nachdem die Deutsche Bank schon seit langer Zeit mit der Bergisch-Märkischen Bank eng liiert war und den grössten Teil des Aktienkapitals besass und nachdem sie ein beträchtliches Interesse an der Essener Credit-Anstalt hatte, wäre es geradezu eine Torheit gewesen, der Deutschen Bank zuzumuten, sich in irgendeine nähere Verbindung mit dem Schaaffhausen'schen Bankverein zu bringen. Dazu war eben nur

die Disconto-Gesellschaft denkbar bei ihrem hohen und konsolidierten Agio und bei ihrer mehr oder minder jungfräulichen Beziehung zu dem Rheinlande, das „minder" sage ich trotz ihrer Beteiligung beim Barmer Bankverein, wodurch sie in industriell wirtschaftlicher Beziehung hier nicht ihrer Stellung entsprechend profitieren konnte. Ich glaube mich keiner Uebertreibung schuldig zu machen, wenn ich behaupte, dass die zukünftige Verbindung, Disconto—Schaaffhausen, der Grossindustrie gegenüber, die ja in unerreicht naher Beziehung zum Schaaffhausen'schen Bankverein steht, von epochemachender Bedeutung sein wird. Dass daneben die Deutsche Bank bei dem hohen Rang, den sie berechtigterweise auf allen Gebieten einnimmt, auch ihre Rechnung findet, brauche ich wohl nicht ausdrücklich zu erwähnen."

n. Umgehung der Gründung-Revision. Man schreibt mir: „Der Paragraph 186 HGB. schreibt vor, dass im Falle der Sachgründung von Aktiengesellschaften der Gegenstand der Einlage oder der Uebernahme usw. im Gesellschaftvertrag festgesetzt werden muss. Der § 191 HGB. ergänzt diese Bestimmung, indem er den Gründern die Pflicht auferlegt, in einer schriftlichen Erklärung die wesentlichen Umstände darzulegen, von welchen die Angemessenheit der für die eingelegten oder übernommenen Gegenstände gewährten Beträge abhängt. Dabei sind die vorausgegangenen Rechtsgeschäfte, die auf den Erwerb durch die Gesellschaft hingezielt haben, ferner die Erwerbs- und Herstellungpreise aus den letzten beiden Jahren und im Falle des Ueberganges eines Unternehmens auf die neue Gesellschaft die Betriebsergebnisse aus den beiden letzten Geschäftsjahren anzugeben. Der § 192 HGB. endlich schreibt vor, dass u. a. bei einer Sachgründung eine Prüfung durch besondere Revisoren stattzufinden hat, die zu bestellen sind durch das für die Vertretung des Handelsstandes berufene Organ; in Ermangelung eines solchen durch das Gericht, in dessen Bezirk die Gesellschaft ihren Sitz hat. Der Zweck dieser Bestimmungen liegt auf der Hand. Es soll verhindert werden, dass durch unangemessene Bewertung der in eine neugegründete Gesellschaft einzubringenden Vermögensobjekte diese Gründung von vornherein überlastet oder gar zur Unrentabilität verurteilt wird. Der Gesetzgeber hat sich zu diesen Bestimmungen entschlossen im Hinblick auf den mobilen Charakter der Aktie, die ohne alle Erschwerung von Hand zu Hand wandert, so dass es den Gründern ohne weiteres möglich wäre, alsbald nach der Gründung sehr weite Kreise für den Aktienankauf zu interessieren und auf diese Weise des eigenen Risikos sich früher zu entledigen, als aus den Erträgnissen der Gründung die Tatsache der Uebergründung ersichtlich würde. Der Bericht der von der Handelskammer bestellten Revisoren, der dem Registerbericht eingereicht werden muss und bei den Registerakten aufbewahrt wird, dort jedem zur Einsicht offen liegt, soll dann eben neuen Aktieninteressenten die Möglichkeit bieten, sich über die Qualität des ihnen angebotenen Wertpapiers zu informieren. Die Vorschriften des Gesetzes sind also gesund. Als das Gesetz geschaffen wurde, hat man aber etwas nicht bedacht. Man hat versäumt, in Erwägung zu ziehen, dass diese gesetzlichen Vorschriften ausserordentlich leicht umgangen werden können. Nichts ist einfacher, als zunächst unter irgendeiner indifferenten Firma eine Aktiengesellschaft mit x-beliebigem Kapital zu errichten und eintragen zu lassen, was ohne alle Schwierigkeiten und Hemmungen geschehen kann, wenn dafür mit allen Vorsichtmassregeln der Weg der reinen Geldgründung gewählt wird. Es wird beispielsweise eine „Aktiengesellschaft für Häuserbau" mit 20 000 ℳ Kapital ins Leben gerufen; fünf Persönlichkeiten übernehmen die Aktien und bestellen einen Aufsichtrat und Vorstand, nicht aus ihrer Mitte — das würde auch die Revisionpflicht begründen — sondern aus irgendwelchen anderen Persönlichkeiten, beispielsweise aus Juristen. Eine gewisse Zeit nach der Eintragung beschliesst eine Generalversammlung der Gesellschaft dann die Aenderung der Firma, die Aenderung des Gesellschaftzweckes und unter Kapitalserhöhung die Uebernahme jener Objekte, zu deren Umgründung in die aktiengesellschaftliche Form die ganze Gründung von vornherein bestimmt war. Gleichzeitig werden die eigentlichen Interessenten, wenn dies für zweckmässig erachtet wird, in den Aufsichtrat gewählt. Nun kann, wenn es geschickt gemacht wird, niemand verhindern, dass sich diese Interessenten, die ja über die 20 000 ℳ Aktien verfügen, für ihre Illation jene Preise sich in Aktien zahlen lassen, die sie — ungeprüft — für angemessen halten. Es ist klar, dass durch diese Massregeln böswilliger Gründer der Sicherungzweck des Handelsgesetzbuches umgangen werden kann. Praktisch ist dagegen nichts zu machen. Nun gibt es aber eine Reihe von Zwischenfällen, in denen, sei es aus der Wahl der Firma oder durch das Vorliegen von Eventualverträgen für die Zeit nach der Gründung dem Praktiker erkennbar ist, um welche Art Gründung es sich bei dem zur Eintragung bestimmten Gründungobjekte handelt, auch wenn zunächst und scheinbar eine Geldgründung vorliegt. Hier nun scheidet sich die Praxis. Formell ist es in einer recht grossen Zahl von Fällen den Gründern gelungen, auch diese Gründungen, die irgendwie schon die tatsächliche Illationsabsicht verraten, als reine Geldgründungen ohne Revisionsbericht der Handelskammer durchzuschmuggeln. In anderen Fällen ist wenigstens der Versuch gemacht worden, derartigen Gründungen auf den Grund zu gehen und eine Revision zu erzwingen, obschon formell reine Geldgründungen vorlagen. Dabei soll nun etwas eingeschaltet werden. Es ist nicht immer notwendig, dass Uebergründungabsichten die Wahl einer scheinbaren Geldgründung für tatsächliche Umgründungprojekte für effektiv beabsichtigte Illationen leiten. In den Fällen nämlich, in denen auf deutschem Boden eine Umgründung von ausländischen Vermögenswerten oder gar von Objekten von Uebersee beabsichtigt ist, ist in der Tat eine Revision nicht nur ausserordentlich schwierig, sondern erfordert auch ganz ungewöhnlich viel Zeit. Man denke nur an die schon vorgekommene Umgründung von Salpeterinteressen in Südamerika. In diesen Fällen wird eben der Weg der vorläufigen Geldgründung gewählt, um in absehbarer Zeit überhaupt die Gründung durchführen zu können. Das aber sind Einzelfälle. In den meisten Fällen handelt es sich um eine aus anfechtbaren Gründen gewählte Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen. Die Praxis hat bisher vergeblich nach Handhaben gesucht, diese Umgehungen durchgreifend zu verhindern. Vor

allem konnte bisher keine einheitliche Haltung der Registerrichter herbeigeführt werden, nach der Richtung, alle „verdächtigen“ Geldgründungen zunächst nicht einzutragen, sondern den Fachleuten des Handelsstandes zur Nachprüfung zu überweisen. Die Dinge liegen in der Tat so, dass nur eine Ergänzung und Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen durchgreifend Wandel zu schaffen vermag. Als Beweis für diese Notwendigkeit ist es recht interessant, den vergeblichen Kampf sich zu vergegenwärtigen, den seit mehreren Jahren die Handelskammer in Hannover gegen die Umgehung der Gründungbestimmungen auf vorstehend dargestelltem Wege führt. In Hannover ist, wie die Handelskammer selbst schildert, im Oktober 1911 eine Aktiengesellschaft als Geldgründung errichtet und eingetragen worden, die in ihrer Firmenwahl wie in ihren Statuten sehr deutlich erkennen liess, dass in Wirklichkeit die Umgründung einer in Hannover bestehenden Privatfirma geplant war. Ja, im Moment der Gründung lag bereits der Vertrag vor, auf Grund dessen die Aktiengesellschaft später das bestehende Privatgeschäft zu übernehmen hatte und tatsächlich auch sehr bald nach der Gründung übernommen hat. Die Handelskammer in Hannover versuchte nun beim Registerrichter die nachträgliche Einforderung eines Prüfungberichtes durch Handelskammerrevisoren zu erreichen. Der Registerrichter, der sich auf den formalen Standpunkt der Gesetzesbestimmungen stellte, gab ihrem Ersuchen keine Folge und die Angelegenheit rang sich auf dem Beschwerdewege schliesslich bis zum Forum des Kammergerichtes durch. Das Kammergericht gab der Handelskammer unrecht, aber nur formell, da es der Handelskammer lediglich die Befugnis zur Beschwerde gegen das Verhalten des Registerrichters absprach. Sachlich aber stützte das Urteil des Kammergerichts das Verlangen der Handelskammer ausserordentlich. Das Kammergericht betonte, dass der § 192 HGB. Platz zu greifen hat, falls der Registerrichter die Ueberzeugung gewinnt, dass bereits bei der Gründung — auch wenn diese eine Geldgründung ist — Vereinbarungen über die Uebernahme bestimmter Wertobjekte vorgelegen haben. Notwendigerweise müsse dann der Registerrichter für die nachträgliche Einreichung des Revisionsberichtes Sorge tragen und diese Einreichung eventuell im Ordnungsstrafverfahren erzwingen. Das Kammergericht in Berlin legte dem zuständigen Amtsgericht in Hannover nahe, von Amts wegen in eine erneute Prüfung darüber einzutreten, ob nicht die nachträgliche Einreichung des Prüfungberichtes im strittigen Falle zu veranlassen sei. Das Amtsgericht in Hannover kümmerte sich um dieses kammergerichtliche Urteil nicht und liess die Sache ad acta legen, indem es den unhaltbaren Standpunkt vertrat, dass keine verschleierte Sachgründung, sondern eine Nachgründung (§ 207 HGB.) vorliege. In der Sache war nichts mehr zu machen, da die Handelskammer in Hannover keine Möglichkeit sah, die Auffassung des Amtsgerichts in Hannover zu korrigieren. Mit Recht bezeichnet die Handelskammer in Hannover es als einen unleidlichen Zustand, dass das Urteil der ersten Instanz in einer so wichtigen Frage praktisch irrevisibel und irreparabel ist. Und man kann es verstehen, dass die Handelskammer in Hannover aus diesem Anlass eine Aenderung der Gesetzgebung verlangt. Es scheint nach den Mitteilungen der Handelskammer in Hannover, dass der Deutsche Handelstag diese für das deutsche Aktienwesen unbestritten wichtige Frage einer befriedigenden Lösung zuzuführen sucht.“

Hypotheken-Sorgen. In dem in der vorigen Nr. des Plutus abgedruckten Artikel des Herrn Geheimrat B a s t i a n - Darmstadt war auf S. 378 zu lesen: „Gegen die Wiederausgabe der mit erheblichem Disagiogewinn (zunächst Buchgewinn!) zurückverkauften $3^{1}/_{2}$er Stücke mag sprechen, dass man auf die Konversionsmöglichkeit verzichtet, wenn man $3^{1}/_{2}$er — mit zum Teil absichtlich hoch gehaltenem Kurs — n i c h t einzieht und durch 4er ersetzt.“

Gedanken über den Geldmarkt.

Die Nachricht von einem Verzicht Russlands auf weitere Goldkäufe in London hat sich nicht bewahrheitet, die Versteigerung der letzten Ankünfte bot vielmehr wieder das gewohnte Bild wie seit Monaten. Nach der Befriedigung des indischen Bedarfs ging der bedeutende Rest von zirka 500 000 Pfund in kontinentale Hände, nur war die Konkurrenz zwischen Frankreich und Russland in diesem Falle vielleicht noch schärfer ausgeprägt als sonst, so dass wiederum ein bedeutend erhöhter Preis — $77/9^{7}/_{8}$ — gezahlt wurde. Inzwischen setzt sich der Kursrückgang der russischen Valuta ruhig weiter fort. Der Preis für Reichsmark in Petersburg notiert für sofortige Auszahlung bereits zirka 46.60, also etwa 30 Kopeken über dem Niveau, das die ungefähre Münzparität darstellt.

Es ist klar, dass bei dem augenblicklichen Darniederliegen des russischen Exports und den starken Zahlungverpflichtungen, die auf der anderen Seite für bezogene Waren, fällige Kredite, Zinszahlungen usw. an das Ausland bestehen, diese Steigerung der fremden Devisen eine nicht geringe Belastung für die russische Geschäftswelt bedeutet, und daher liegt es auch nahe, nach tieferliegenden Gründen für die seltsame Goldpolitik des neuen Finanzministers zu suchen. Das Wahrscheinlichste ist, dass es sich um eine Verstärkung der Goldbestände aus strategischen Gründen handelt, die, angeregt durch das deutsche Beispiel, nunmehr herbeigeführt werden soll. Bei der Rührigkeit, die Russland gegenwärtig in der Kräftigung seiner militärischen Rüstungen entwickelt, liegt der Gedanke nicht fern, an die Absicht einer Hebung der Kriegsbereitschaft auch auf finanziellem Gebiete zu denken.

Gleichzeitig wird aus Russland berichtet, dass auch eine stärkere Einführung der Goldmünze in den Verkehr beabsichtigt ist, um neben dem reichlichen Bestande der Staatsbank an gelbem Metall durch Anhäufung grösserer Mengen in der Zirkulation eine weitere Reserve zu schaffen. Es ist möglich, dass die starken Golderwerbungen eine derartige Aktion einleiten sollen, fraglich wird aber bleiben, ob dem russischen Geldwesen und den Plänen der Regierung für ein besseres Metallfundament der Währung mit der Durchführung dieser Absicht wirklich so gedient wäre.

Mancherlei unerwünschte Nebenwirkungen könnten sich hier ergeben. Bisher hat die staatliche Finanzverwaltung den Goldverkehr mit dem Auslande allein reguliert und bei einem ungünstigen Stand der Valuta das

Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor:[1])

Freitag, 15 Mai $5^{1}/_{2}\%$	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — Medioliquidation Brüssel, Paris. — *Dekadenausweis Franzosen, Lombarden.* — *G.-V.:* Gehe & Co. Akt.-Ges., Akt.-Ges. Hirsch Federstahl, Ostafrika Kompanie, Portland-Cementwerke Höxter-Godelheim, Schimischower Portland-Cement-, Kalk- und Ziegelwerke, Heidelberger Strassen- und Bergbahn, Sprengstoffwerke Dr. R. Nahnsen, Chemische Werke H. & E. Albert, Ver. Elbeschiffahrts-Akt.-Ges. — Schluss des Bezugsrechts Dortmunder Union-Brauerei, Bezugsrechts Aktien Erste Ramie-Ges., Bezugsrechts J. Brüning & Sohn, Langendiebach. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Deutsche Maschinenfabrik Duisburg.
Sonnabend, 16. Mai $5^{1}/_{2}\%$	Bankausweis New York. — *Reichsbankausweis.* — *G.-V.:* Internationale Bank in Luxemburg, Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Akt.-Ges., Milowicer Eisenwerk, Oberschlesische Bierbrauerei vorm. Haendler, Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Ges., Lengericher Portland-Cement- u. Kalkwerke, Oberschlesische Eisenbahnbedarfs-Ges., Pongs Spinnereien.
Montag, 18. Mai $5^{3}/_{8}\%$	Essener Börse. — *G.-V.:* Wilhelma Versicherungs-Ges., Magdeburg, Mannesmannröhrenwerke, Blechwalzwerk Schulz Knaudt, Bank für Bergbau und Industrie.
Dienstag, 19. Mai $5^{3}/_{8}\%$	Düsseldorfer Börse. — *G.-V.:* Bergmann Elektrizitätswerke, Maschinenfabrik Bruchsal, Deutsche Sprengstoff-Akt.-Ges., Sprengstoff-Ges. Kosmos, Sprengstoff-Ges. Carbonit, Borsigwalder Terrain-Ges., Adler Kaliwerke, Werkzeugmaschinen Akt.-Ges. Köln, Gebr. Goedhart, Maschinenfabrik Kapler, Heddernheimer Kupferwerk, Ver. Lausitzer Glaswerke, Eisenbahn-Signal-Anstalt Jüdel. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Nähmaschinenfabrik Stoewer
Mittwoch, 20. Mai $5^{1}/_{4}\%$	Düsseldorfer Börse. — *G.-V.:* Stolberger Zinkhütten, Bazar Akt.-Ges., Akt. Ges. Berlin Neustadt i. L., Berliner Hotel-Ges., Chemische Fabriken Weiler-ter Meer, Sachsenwerk Licht u. Kraft, Hugo Schneider Akt.-Ges., Akt.-Ges. f. Pappenfabrikation, Maschinenfabrik Esslingen, Aktienbauverein Passage, Aktien-Verein des Zoologischen Gartens Berlin. — Schluss des Bezugsrechts Aktien Verein Deutscher Oelfabriken.
Donnerstag, 21. Mai $5^{1}/_{4}\%$	Himmelfahrt.
Freitag, 22. Mai $5^{1}/_{8}$—$5^{3}/_{8}\%$	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — Bankausweise London, Paris, — *G.-V.:* Fahrzeugfabrik Eisenach. Viktoria Versicherungs-Ges., Franz Seiffert & Co. Akt.-Ges., Hansa-Automobil-Werke, Norddeutsche Automobil- u. Motoren-Akt.-Ges., Schlossbrauerei Kiel. — Schluss der Einreichungfrist Eisen- u. Stahlwerk Hoesch, Bezugsrechts Sächsisch-Thüringische Portland-Cementfabrik Prüssing & Co.
Sonnabend, 23. Mai $5^{1}/_{4}$—$5^{5}/_{8}\%$	Bankausweis New York. — *Dekadenausweis Luxemburgische Prinz Heinrich-Bahn.* — *G.-V.:* Staatsbank von Marokko, Harburger Eisen- u. Bronzewerke, Eutin-Lübecker Eisenbahn, Pommersche Eisengiesserei u. Maschinenfabrik, Akt.-Ges. f. Zinkindustrie vorm. Wilh. Grillo, Germania Lebensversicherung Stettin, Pommersche Zuckerfabrik, Internationale Bau Gesellschaft, Maschinenfabrik Ventzki, Berliner Speditions- u. Lagerhaus Bartz, Plauener Baumwollspinnerei Plauen. — Schluss des Bezugsrechts Busch Waggonfabrik.
	Zulassunganträge (in Mill. ℳ): Berlin: 1 Aktien Erste Berliner Malzfabrik Neukölln. Leipzig: 2 4% Obl. Elektrizitätsverband Weissenfels-Zeitz. Frankfurt a. M.: 4 4% Hyp.-Pfdbr. Württembergische Vereinsbank Stuttgart, 30 4% Pfdbr. Frankfurter Hypothekenbank, 1 5% Obl. Portland-Cementwerk Diedesheim-Neckarelz, 10 Stammaktien Neckarwerke. Stuttgart: 4 4% Hyp.-Pfdbr. Württembergische Vereinsbank Stuttgart. Hamburg: 0,713 Stammaktien Nobel Dynamit Trust. Dresden: 1 Aktien Dresdener Chromopapierfabrik Krause & Baumann. München: 1,5 Aktien Aktienfärberei Münchberg Knab & Linhart.

[1]) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Markttage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv*-Schrift sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

gelbe Metall nur dann exportiert, wenn es in ihre Dispositionen passte; wenn sich aber in der Zirkulation grössere Goldbeträge befinden, wird der Finanzminister es nicht verhindern können — wenigstens nicht ohne starke Diskreditierung der Währung — dass die private Geschäftswelt Gold an das Ausland zur Begleichung ihrer Verbindlichkeiten übergibt, sofern die Devisen so weit gestiegen sind, dass die Regulierung auf diesem Wege sich erheblich billiger stellt, als durch Ankäufe auswärtiger Zahlungen im Markte. Andererseits bedeutet es für Krisenzeiten zweifellos eine gewisse Gefahr, wenn sich der Verkehr an das Gold sehr gewöhnt hat, da dann das Papier schneller discreditiert ist, als unter Zahlunggewohnheiten, die für grössere Beträge die Münze nur wenig gekannt haben; die Gefahr der Bildung eines Goldagio im Inlandsverkehr liegt dann viel näher. So ist es z. B. sehr zweifelhaft, ob das Land während des russisch-japanischen Krieges bei der starken Entwertung des Rubelkurses im Auslande so ohne wirkliche Erschütterung des Vertrauens in die Rubelnote im heimischen Verkehr davongekommen wäre, wenn man das Publikum, wie es jetzt geplant wird, vorher in grösserem Umfange an die Goldmünze gewöhnt hätte.

Da die Konstellation am Goldmarkte sich in der verflossenen Woche kaum verändert hat, ist auch in den Geldverhältnissen nirgends eine grössere Verschiebung

eingetreten. In London hält der steifere Ton an, der sich in der Vorwoche herausgebildet hatte. Der Privatdiskont bleibt auf der Basis von zirka $2^3/_4$ %. Die Bank erhielt in der letzten Woche etwas Sovereigns von Brasilien und es sollen von dort auch noch zirka eine Million Pfund unterwegs sein; möglicherweise werden diese bei der gegenwärtigen starken Werbekraft der französischen Valuta nach Paris abgelenkt werden. Der Checkkurs auf Paris hält sich dauernd sehr niedrig, so dass direkte Goldentnahmen für französische Rechnung aus der Bank von England zu befürchten stehen, wenn die russische Konkurrenz die französischen Käufer am Barrenmarkte weiter aus dem Felde schlägt. New York hat neuerdings wieder mässige Beträge Gold nach Paris abgegeben; ein weiteres Fliessen dieser Quelle ist aber nicht zu erwarten, wenn die Feindseligkeiten mit Mexiko wieder aufgenommen werden, wie es im Moment den Anschein hat.

Am deutschen Markt erhält sich vorläufig die leichte Tendenz; demgemäss sind auch die Devisenkurse von neuem gestiegen. Abgesehen davon, dass die Exporttätigkeit zur Zeit etwas geringer geworden ist, namentlich weil kein Getreide mehr für die Ausfuhr verfügbar zu sein scheint, werden jetzt auch häufiger die höheren Diskontsätze an den fremden Plätzen zu kurzfristiger Anlage deutschen Geldes benutzt, was eine Steigerung des Devisenbedarfs zur Folge hat. So sollen von Berlin aus jüngst grössere Posten holländischer und französischer Diskonten für Anlagezwecke gekauft worden sein. Justus.

Antworten des Herausgebers.

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Der Herausgeber des Plutus erteilt grundsätzlich keine Auskünfte über die Solidität und den Ruf von Firmen sowie über die Qualität von Wertpapieren. Alle hier wiedergegebenen Auskünfte sind nach bestem Wissen und eventuell nach eingehender Erkundigung bei Sachverständigen erteilt. Die Auskunfterteilung ist jedoch eine durchaus freiwillige Leistung des Herausgebers, für die er keinerlei vertragliches Obligo übernimmt.

Dr. S. in Posen. Anfrage: „Ich beabsichtige mich mit holländischen Hypothekenbanken und holländischem Hypothekenrecht bekanntzumachen, und bitte Sie mir die betreffende deutsche oder französische Literatur namhaft machen."

Antwort: Veröffentlichungen über holländische Hypothekenbanken und holländisches Hypothekenrecht in deutscher oder französischer Sprache sind nicht erschienen. Ich verweise Sie aber auf das Buch: Das öffentliche Urkundenwesen der europäischen Staaten, herausgegeben vom Ständigen Ausschuss des Internationalen Notar-Kongresses, Halle a. S., 1913, Selbstverlag (Abschnitt VI Holland: Das hypothekarische und kastrale System). Die „Vereeniging van Directeuren van Hypotheekbanken" hat eine Bibliothek ins Leben gerufen, deren letzter Katalog im März 1914 erschienen ist (gedruckt bei B. J. Belin farte Voork, A. D. Schinkel, s'Gravenhage) und eine Uebersicht über die holländische Fachliteratur gibt.

Plutus-Archiv.

Neue Literatur der Volkswirtschaft und des Rechts.

(Der Herausgeber des Plutus behält sich vor, die hier aufgeführten Eingänge an Neuerscheinungen besonders zu besprechen. Vorläufig werden sie an dieser Stelle mit ausführlicher Inhaltsangabe registriert.)

(Alle in dieser Rubrik erwähnten Bücher sind von jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, ausserdem aber auch gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme von der Sortiments-Abteilung des Plutus Verlages zu beziehen.)

Organisation von Fabrik-Betrieben. Von Georg J. Erlacher, Ingenieur. Vierte Auflage. Mit 13 Figuren und 17 Formularen. Preis 1,80 *M.* Leipzig 1913, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung.

Die Direktion. — Das technische Bureau. — Ueber die Ausführung der Konstruktionszeichnungen. — Mass- und Offertskizzen. — Konventionelle Zeichen. — Ordnen der Zeichnungen. — Tabellen. — Hilfsrechnungen. — Stücklisten. — Das kaufmännische Bureau. — Einkauf. — Verkauf. — Faktur. — Lohnbuch. — Statistik. — Selbstkostenberechnung. — Amortisation. — Gewinnquote. — Die Werkstatt. — Arbeitzettel. — Lohnzettel. — Lagerkontrolle. — Die Arbeitdauer. — Akkordarbeit und Prämiensystem.

Grundlagen der englischen Volkswirtschaft. 1. Heft der Veröffentlichungen der Handelshochschule München. Preis 4,– *M.* München und Leipzig 1913, Verlag von Duncker & Humblot.

Das englische Agrarwesen. Von Privatdozent Dr. Rudolf Leonhard. — Die englische Industrie. Von Privatdozent Dr. Theodor Vogelstein. — Das englische Kreditwesen. Von Prof. Dr. Edgar Jaffé. — Die Arbeiterfrage in England. Von Prof. Dr. Edgar Jaffé. — Die Organisation des britischen Weltreichs. Von Prof. Dr. Moritz Julius Bonn. — Der moderne Imperialismus. Von Prof. Dr. Moritz Julius Bonn.

C. Regenhardts Geschäftskalender für den Weltverkehr. Vermittler der direkten Auskunft. Verzeichnis von Bankfirmen, Spediteuren, Anwälten, Advokaten, Konsulaten. Hotels und Auskunftserteiler in allen nennenswerten Orten der Welt. Mit Angabe der Einwohnerzahlen, der Gerichte, des Bahn- und Dampfschiffsverkehrs sowie der Zollanstalten usw. nebst einem Bezugsquellenregister. 39. Jahrgang 1914. Preis gebd portofrei 4,50 *M.* Berlin-Schöneberg, Verlag von C. Regenhardt G. m. b. H.

Spiel und Gegenspiel. Von Rudyard Kipling. Preis brosch. 4,— *M*, gebd 5,— *M.* Berlin-Charlottenburg, Vita, Deutsches Verlagshaus.

Die Rückkehr zur Natur. — Ruf der Heimat. — „Garm als Geisel." — Des Hundes Macht. — Vater Bienenstock. — Die Bienen und die Fliegen. — Mit der Nachtpost. — Die vier Engel. — Ein Baumwollhandel. — Die neue Ritterschaft. — Die Affentanne. — Der Unbegreifliche. — Schlaue Füchse. — Gallios Gericht. — Der Hausarzt. — Die Lehre des Rabbi.

Finanzielle Rückschau 1913. Swiss Bankverein 43. Lothbury, London E. C.

Balkankrise. — Konjunkturabschwächung. — Kreditverhältnisse. — Schuldnerstaaten. — Das Problem des Kapitalzinses. — Geld- und Emissionsmarkt. — Effekten-

markt. — Fondsmarkt. — Heimische Werte. — Koloniale Eisenbahnen. — Amerikanermarkt. — Oel- und Kautschukwerte. — Die Minenmärkte.

An der Schwelle des verehrungswürdigen Byzanz. Von Leo Frobenius. 2. Band von „Und Afrika sprach . . .“ Mit 51 Illustrationen und Tafelbildern, einer mehrfarbigen Tafel, 2 Kupferdrucken und 4 Plänen. Preis in elegantem Leinenbande 20,— *M*. Berlin-Ch., Vita, Deutsches Verlagshaus.

Die Brille des Islam. — Arten der Völker im Sudan. — Staatenbilder und Splitterstämme. — Der Islam seiner Entstehung nach und in seiner Wirkung auf den Sudan. — Was wir unter „Brille“ des Islam verstehen. — Einteilung der nachfolgenden Kapitel. — Mokwa, vom alten Märchen und von der Karawanenstrasse aus betrachtet. — Behandelt, was man in einem alten Provinzstädtchen des Sudan, wenn es an der uralten Karawanenstrasse liegt, alles hören und erleben kann. — Die nupischen Fulbe. — Olympische Spiele und religiöse Festtage in Mokwa. — Wie der Fulbefürst anlangte und begrüßt ward. — Wie die Nupealten froh darüber wurden, dass die alten Ringkampfspiele und die Maskenzeremonien neu belebt wurden. — Wie uns der Abschied schwer ward. — Der Einzug in die Hauptstadt Bida. — Wie aus dem verwüsteten Lande alle Kraft gezogen und in einer Hauptstadt vereinigt ist, in der wir einen prächtigen Empfang erleben und kennen lernen, was ein grosser Sudanmarkt bieten kann an Kleinodien, Kleidern, Schlachtgetier, Manufakturwaren, Speisen und sonstigen Liebenswürdigkeiten. — Die Pracht Bidas. — Wie die Fulbe zu dem wurden, was sie heute in Nupe sind; wie sie die uralte Kultur des Nupelandes übernahmen. — Was diese Kultur in der Landeshauptstadt zeitigt — und wie diesen Kulturgütern eine gar beredte Sprache abzulauschen ist. — Ein historisches Dichtwerk (der Mande oder Mandingo). — Die historischen Aktenstücke des Sudan. — Der Sang von Emir Diarra, genannt Sunjatta. — Die Traorejünglinge erlegen die wilde Koba, gewinnen die Preisjungfrau und bringen sie ihrem König. — Der König heiratet Sugulunkurmang. — Sunjatta wird geboren, aber nicht anerkannt. — Das Reifefest. — Sunjatta muss nach Mema fliehen. — Sunjatta lebt in Verbannung und wird zurückgerufen, als das Susuvolk Mande verwüstet. — Sunjatta unterwirft die Susu und andere Völker. — Die ausgesprochen vorislamischen Charakterzüge der Sunjattalegende und lybische Beziehungen. — Der Kampf mit dem Drachen (von den Lybiern der Sahara stammend). — Das Geschlecht von Kaisern und Königen (Geschichte der Mossivvölker). — Giganten der Vorzeit. — Legenden der Songai. — Dämonen der Liebe. — Religiöse Legenden der Haussa. — Die Religion der Besessenheit, zumal bei den Haussastämmen. — Der Untergang einer Dynastie. (Ein Jahrhundert der Nupegeschichte.) — Die afrikanische Kaiserpfalz. — Byzanz.

Allgemeiner Beobachter. Halbmonatsschrift für alle Fragen des modernen Lebens mit Beiblatt „Hygienische Mitteilungen“. Herausgeber Hugo Erdmann, Nummer 17. 3. Jahrgang. Preis der Einzelnummer 20 Pfg. Vierteljährlich 1,— *M*. Hamburg I, Verlag Allgemeiner Beobachter.

Notizen zum Wirtschaftleben. Von H. V. Gleichen.

Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. In Verbindung mit Werner Sombart, Max Weber und Robert Michels. Herausgegeben von Edgar Jaffé, Redaktionssekretär Emil Lederer, Heidelberg. 37. Band, 3. Heft. Tübingen 1913, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

August Bebel. Von Prof. Robert Michels, Turin. — Die Agrarfrage in Russland seit 1905. Von Dr. N Oganowsky, Moskau. — Methodologisches zu den Problemen des Wertes und des wirtschaftlichen Prinzips. Von Dr. Eduard Heimann, Berlin. — Die Lage der Arbeiter in den Werkstätten der Bayerischen Staatsbahnen. Von Eugen Fraenkel, München. — Ueber das Verhältnis von Arbeitzeit und geistiger Aufnahmefähigkeit der Arbeiter. Von Dr. Wilhelm Kochmann, Charlottenburg. — Der soziale Gedanke Kropotkins. Von Luigi Fabbri, Bologna.

Staatsbürgerliche Erziehung. Prinzipienfragen politischer Ethik und politischer Pädagogik. Von Fr. W. Foerster, o. ö. Prof. der Pädagogik an der Universität Wien. Zweite vermehrte und umgearbeitete Auflage. Preis brosch. 3,— *M*, gebd. 3,60 *M*. Leipzig und Berlin, Verlag von B. G. Teubner.

Das Wesen staatlicher Kultur. — Die Ethik des Staatsbürgers. — Die Ethik des Regierens. — Das moderne Individuum und die staatliche Zentralgewalt. — Die Kunst des Befehlens. — Staatspädagogik. — Staat und Sittengesetz. — Eine künftige Kolonialpolitik. — Staatsbürgerliche Erziehung. — Methoden und Stufen der staatsbürgerlichen Erziehung. — Soziale Arbeit und staatsbürgerliche Erziehung. — Staat und Religion.

Die hausindustrielle Kinderarbeit im Kreise Sonneberg. Ein Beitrag zur Kritik des Kinderschutzgesetzes. Von Dr. Willy Bierer. Ergänzungsheft 9 des Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. Preis des Ergänzungsheftes 4,40 *M*. Tübingen 1913, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Die Kinderarbeit im Kreise Sonneberg. — Die Methode der Erhebung. — Ueberblick über die gesamte Kinderarbeit. — Die Kinderarbeit in der Hausindustrie im besonderen. — Die Durchführung des Kinderschutzgesetzes im Kreise Sonneberg. — Rückblick und Uebersicht. — Die Tätigkeit der Polizeibehörden. — Die Mitwirkung der Gewerbeinspektion. — Die Heranziehung der Gemeindewaisenräte. — Das Eingreifen der Lehrer. — Gericht und Strafe. — Die Kinderschutzkommission. — Ergebnisse und Aussichten. — Die Wurzeln der Kinderarbeit und die Mängel des Gesetzes. — Die Voraussetzungen des Kinderschutzgesetzes.

Annual Report on Reforms and Progress in Chosen (Korea) 1911 12. Complied by Government-General of Chosen Keijo, Dezember 1912.

Der Erfinderschutz der Privatangestellten nach geltendem Recht und nach dem Entwurf des Patentgesetzes. Von Dr. jur. et rer. pol. Philipp Loewenfeld. Preis brosch. 2,— *M*. München und Leipzig 1914, Verlag von Duncker & Humblot.

Das Erfinderrecht de lege lata. — Erfinderrecht und Recht an der Erfindung. — Erfinderrecht und Patentrecht. — Recht an der Erfindung und Anstellungsverhältnis. — Die Interessentenwünsche. — Das Erfinderrecht de lege ferenda. — Gesetz oder Selbsthilfe?

Die wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen des Rechtes der Erwerbsgesellschaften. Von Dr. Franz Klein, Justizminister a. D. Heft 7 der Vorträge und Schriften des Rechts und der Juristen. Preis brosch. 2,20 *M*. Berlin 1914, Verlag von Franz Vahlen, W 9.

Aus der Geschichte des Gesellschaftrechts. — Die privatwirtschaftlichen Grundlagen. — Wendungen ins Soziale. — Die soziologischen Grundlagen. — Der Wechsel in den Grundlagen. — Die Rechtsform der Kartelle. — Konklusionen.

Verwaltungsrecht und Verwaltungsrechtsprechung im modernen England. Eine rechtsvergleichende Studie. Von Dr. Otto Koellreutter, Reg.-Assessor und Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. Preis brosch. 5,— *M*. Tübingen 1912, Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Die geschichtlichen Zusammenhänge des modernen englischen Verwaltungrechts mit der Gesamtentwicklung des englischen Rechtssystems. — Die Formen der modernen englischen Verwaltungorganisation in der Lokal- und inneren Zentralverwaltung. — Die Stellung des Friedensrichtertums in der modernen Lokalverwaltung. — Die modernen Organisationen auf dem Gebiete der Lokalverwaltung. — Die moderne Zentralverwaltung in ihrem Verhältnis zur Lokalverwaltung. — Die Gestaltung des Rechtsschutzes auf dem Gebiet der modernen englischen Verwaltung. — Die Entscheidunggewalt der modernen Zentralbehörden. — Die verwaltunggerichtliche Tätigkeit der Friedensrichter. — Die Rechtskontrolle des High-Court of Justice über die Verwaltung. — Das Verhältnis von Justiz und Verwaltung im modernen England im Vergleich zu der kontinentalen Entwicklung in Frankreich und Deutschland.

Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schlusstermin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

A.-G. für Baubedarf, Solingen, 29. 5., —, 30. 4. ● A.-G. Deutsche Kaliwerke, Bernterode, Berlin, 26. 5., 23. 5., 4. 5. ● A.-G. Haeusler i. Liqu., Mülhausen i. Els., 27. 5., 24. 5., 2. 5. ● A.-G. Konzertgarten, Berlin, 29. 5., —, 4. 5. ● A.-G. für Maschinenpapierfabrikation, Aschaffenburg, 25. 5., 24. 5., 6. 5. ● A.-G. für Montanindustrie, Berlin, 26. 5., 23. 5., 5. 5. ● A.-G. Mühlbad, Boppard, 27. 5., —, 1. 5. ● A.-G. für Petroleum-Industrie, Nürnberg, 28. 5., 23. 5., 6. 5. ● Aktien-Verein des zoologischen Gartens, Berlin, 20. 5., 19. 5., 2. 5. ● Aktien-Zuckerfabrik, Alleringersleben, 22. 5., —, 4. 5. ● Aktien-Zuckerfabrik, Jerxheim, 19. 5., —, 2. 5. ● „Allianz", Versicherungs-A.-G., Berlin, 28. 5., 26. 5. 1. 5. ● Anhaltische Eisenmoorbäder Linden i. A. A.-G., Lindau, 27. 5., 15. 5., 5. 5. ● „Anneliese", Portland-Cement- und Wasserkalkwerke A.-G., Ennigerloh, 27. 5., 23. 5. 1. 5. ● Apenrader Elektrizitätswerke A.-G., Westerland, 26. 5., 21. 5., 8. 5. ● Armaturen- u. Maschinenfabrik A.-G. vorm. J. A. Hilpert, Nürnberg, 25. 5., 18. 5., 4. 5. ● Assecuranz-Compagnie Hansa, Bremen, 27. 5., 26. 5., 8. 5. ● Assecuranz-Union von 1865, Hamburg, 18. 5., —, 2. 5.

Badische Feuerversicherungs-Bank Karlsruhe i. B., Karlsruhe, 27. 5., 24. 5., 5. 5. ● Bahn- & Gelände-A.-G., Crefeld-Süd, 26. 5. 23. 5. 2. 5. ● Bayerische Kristallglasfabriken vorm. Steigerwald A.-G., München, 25. 5., 19. 5., 28. 4. ● Bergische Kleinbahnen A.-G., Elberfeld, 28. 5., 22. 5., 7. 4. ● Bierbrauerei & Dampfmühlen A.-G. vorm. Friedr. Cronrath, Buchenhof b. Kirchen a. d. Sieg, 19. 5., —, 4. 5. ● Boden-A.-G. am Amtsgericht Pankow, Berlin, 25. 5., 19. 5., 30. 4. ● Bodengesellschaft Süd, A.-G., Königsberg i. Pr., 25. 5., 21. 5., 29. 4. ● Braunschweigische Landes-Eisenbahn-Ges., Braunschweig, 26. 5., 23. 5., 4. 5. ● Broich-Speldorfer Wald- u. Gartenstadt A.-G., Mülheim-Ruhr-Broich, 27. 5., 23. 5., 4. 5. ● F. Bruckmann A.-G., München, 27. 5., —, 6. 5. ● Bunt- & Luxuspapier-Fabrik Goldbach, Dresden-A., 28. 5., 23. 5., 5. 5. ● Bürener Portland-Cementwerke A.-G., Düsseldorf, 26. 5. —, 27. 4. ● F. Butzke & Co., A.-G. für Metallindustrie, Berlin, 26. 5., 21. 5., 29. 4. ● Butzkes Gasglühlicht A.-G., Berlin, 26. 5., 23. 5., 2. 5.

Cement- u. Kalkwerk Bestwig A.-G., Bestwig, 23. 5., 20. 5., 5. 5. ● Central-Verkaufscomptoir von Hintermauerungssteinen i. Liqu., Berlin, 26. 5., 20. 5., 1. 5. ● Chemische Fabrik zu Heinrichshall A.-G., Gera-Reuß, 28. 5., 25. 5., 30. 4. ● Consolidirte Alkaliwerke, Frankfurt a. M., 29. 5., 26. 5., 2. 5.

Deutsch-Asiatische Bank, Berlin, 29. 5., 20. 5., 28. 4. ● Deutsch-Niederländische Telegraphen-Gesellschaft A.-G., Cöln, 27. 5., 20. 5., 1. 5. ● Deutsche Futterstoff-Fabrik, Abt. Straßburg i. E., Straßburg, 23. 5., —, 9. 5. ● Deutsche Landwirtschaftliche Treuhandbank A.-G., Leipzig, 27. 5., 23. 5., 8. 5. ● Deutscher Lloyd Transport-Vers.-A.-G., Berlin, 25. 5., 22. 5., 6. 5. ● Deutsche Rückversicherungs-A.-G., Düsseldorf, 25. 5., —, 7. 5. ● Diamanten-Regie des südwestafrikanischen Schutzgebietes, Berlin, 26. 5., 19. 5., 6. 5. ● Dollfus-Mieg & Cie., A.-G., Mülhausen, 26. 5., 22. 5., 25. 4. ● Dortmunder Hansa-Brauerei, A.-G., Dortmund, 28. 5., 25. 5., 6. 5. ● Dresdner Dynamitfabrik, Dresden, 26. 5., —, 2. 5. ● Düsseldorfer Rückversicherungs-A.-G., Düsseldorf, 25. 5., —, 7. 5.

Eisengießerei Landau, Gebr. Bauer A.-G., Landau, 29. 5., 24. 5., 6. 5. ● Eisenwerk und Maschinenbau A.-G., Cöln a. Rh., 29. 5., 23. 5., 29. 4. ● Elektrische Straßenbahn Barmen-Elberfeld, Elberfeld, 28. 5., 25. 5., 2. 5. ● Elektrizitätswerk Gispersleben A.-G., Erfurt, 23. 5., 19. 5. 8. 5. ● Electricitätswerk Illkirch-Grafenstaden A.-G., Illkirch-Grafenstaden, 29. 5., 26. 5., 6. 5. ● Electricitäts-Werke Liegnitz A.-G., Liegnitz, 26. 5., —, 22. 5. ● Elite Motorenwerke A.-G., Brand-Erbisdorf, 30. 5., 22. 5., 6. 5. ● Elsflether Bankverein, Elsfleth, 28. 5., —, 5. 5. ● Erste Oesterreichische A.-G. zur Erzeugung v. Möbeln aus gebogenem Holze Jakob & Josef Kohn, Wien, 26. 5., 20. 5., 8. 5. ● Erzgebirgische Dynamitfabrik A.-G., Dresden, 29. 5., 26. 5., 7. 5. ● Eyacher Kohlensäure-Industrie A.-G., Stuttgart, 26. 5., 23. 5., 6. 5.

Felten- und Guilleaume Carlswerk A.-G., Cöln a. Rh., 27. 5., 21. 5., 1. 5. ● Forstmann & Hoffmann A.-G., Werden a. d. Ruhr, 28. 5., 25. 5., 6. 5. ● Frankfurter Asbestwerke A.-G. vorm. Laus Wertheim, Frankfurt a. M., 28. 5., 23. 5., 29. 4. ● Frankfurter Maschinenbau-A.-G., Frankfurt a. M., 27. 5., 23. 5., 7. 5.

Gas-A.-G. Ritter & Cie., Köln, 26. 5., 18. 5., 28. 4. ● „Globus", Versicherungs-A.-G., Hamburg, 30. 5., —, 6. 5.

Hackethal-Draht- u. Kabelwerke A.-G., Hannover, 29. 5., 25. 5., 5. 5. ● Hagener gemeinnützige Baugesellschaft, Hagen i. Westf., 22. 5., —, 6. 5. ● Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn-Ges., Brankenburg a. Harz, 28. 5., 25. 5., 5. 5. ● Hartmann & Braun A.-G., Frankfurt a. M.-Bockenheim, 27. 5., 23. 5., 28. 4. ● Hattinger Wasserwerk A.-G., Hattingen, 26. 5., 25. 5., 7. 5. ● Heldburg, A.-G. f. Bergbau, bergbauliche u. andere industrielle Erzeugnisse, Berlin 27. 5., 25. 5., 2. 5. ● Heymann & Schmidt, Luxuspapierfabrik A.-G., Berlin, 28. 5., —, 7. 5.

Immobilien-Verkehrsbank i. Liqu., Berlin, 28. 5., 23. 5., 29. 4. ● Inn, A.-G., Berlin, 29. 5., —, 4. 5. ● Internationale Baumaschinenfabrik A.-G., Neustadt a. Haardt, 25. 5., —, 1. 5. ● Internationaler Lloyd, Vers.-A.-G., Berlin, 25. 5., —, 6. 5.

Kamérun - Kautschuk - Compagnie A.-G., Berlin, 25. 5., 23. 5., 4. 5. ● Kartamat A.-G. für Apparatebau, Berlin, 25. 5., 23. 5., 7. 5. ● Kohlen-Import u. Steinkohlen-Briket-Fabrik A.-G. Königsberg i. Pr., 26. 5., —, 4. 5. ● Kohlensäurewerke A.-G. Rommenhöller A.-G., Rotterdam, 30. 5., 27. 5., 8. 5. ● Oscar Köhler A.-G. für Mechanik-Industrie, Berlin, 27. 5., —, 5. 5. ● Kohlscheider A.-G. „Selbsthilfe", Kohlscheid, 28. 5., —, 6. 5. ● Königsberger Maschinenfabrik A.-G., Königsberg i. Pr., 29. 5., 26. 5., 7. 5.

Lindesmühle A.-G. vorm. Lützenburger, Bad Kissingen, 23. 5., 20. 5., 5. 5. ● Lithographisch-artistische Anstalt, München, 26. 5., 23. 5., 2. 5.

C. D. Magirus A.-G., Ulm a. D., 28. 5., 25. 5., 2. 5. ● Marienburger Ziegelei und Tonwarenfabrik A.-G., Kalthof, 25. 5., 20. 5., 8. 5. ● H. C. Meyer jr. Kommandit-Gesellschaft auf Actien, Harburg, 26. 5., 22. 5., 1. 5. ● Mitteldeutsche Flanschenfabrik A.-G., Cöthen i. Anh., 27. 5., 25. 5., 4. 5. ● Mosaikplatten- u. Chamottewerke Unterwiederstedt A.-G., Dresden, 27. 5., 25. 5., 5. 5. ● Mosel Grundbesitz A.-G., Metz, 20. 5., —, 4. 5.

Neustadter Volksbad A.-G., Neustadt, 29. 5., —, 2. 5. ● Norddeutsche Affinerie, Hamburg, 27. 5., 25. 5., 4. 5. ● Norddeutsche Glassandindustrie-A.-G., Hannover, 28. 5., 24. 5., 5. 5. ● Nürnberger Viehmarkt-Bank, A.-G., Nürnberg, 22. 5., —, 2. 5.

Oberrheinische Versicherungs-Ges., Mannheim, 29. 5., —, 5. 5. ● Oberstein-Idarer Electricitäts-A.-G., Idar, 28. 5., —, 22. 5. ● Ostafrikanische Pflanzungs-A.-G., Berlin, 25. 5., 23. 5., 4. 5.

Julius Pintsch A.-G. Berlin, 27. 5., 23. 5., 4. 5. ● Plauener Baumwollspinnerei A.-G., Plauen, 23. 5., 20. 5., 4. 5. ● Portland-Cementfabrik Saturn, Hamburg, 30. 5., 28. 5., 8. 5. ● Portland-Cementwerke „Roland" A.-G., Beckum, 27. 5., 23. 5., 5. 5. ● Preußische Immobilien-Verwaltungs-A.-G., Berlin, 27. 5., —, 5. 5.

E. M. Raetz A.-G., Cöln-Merheim, 27. 5., 23. 5., 25. 4. ● Rappoltsweiler Straßenbahn, A.-G., Rappoltsweiler, 26. 5., —, 1. 5. ● Regenwalder Kleinbahnen A.-G., Labes, 26. 5. —, 9. 5. ● Herm. Reiners & Söhne, Tabakindustrie A.-G., Ratibor, 20. 5., 17. 5., 4. 5. ● Rheinische Wasserwerks-Gesellschaft, Cöln, 28. 5., 23. 5., 7. 5. ● Rickmers Reismühlen, Rhederei und Schiffbau A.-G., Hamburg, 28. 5., 27. 5., 1. 5. ● Ro-

stocker Aktien-Zuckerfabrik, Rostock, 23. 5., —, 4. 5. ● Rumänische A.-G. für Papier- u. Holzindustrie vorm. Gust. Eichler, Bukarest, 10./23. 5., 5./18. 5., 5. 5.

Salzwerk Chambrey A.-G., Straßburg i. E., 25. 5., —, 1. 5. ● „Siemens“ Elektrische Betriebe A.-G., Berlin, 27. 5., 24. 5., 8. 5. ● Spar- und Vorschußbank A.-G., Zeitz, 25. 5., —, 28. 4. ● Spar- u. Vorschuß-Verein, Elsfleth, 28. 5., —, 4. 5. ● Spinnerei Waldhausen A.-G., M.-Gladbach, 29. 5., 26. 5., 7. 5.

A. Schaaffhausenscher, Cöln, 28. 5., 21. 5., 5. 5. ● Schieferwerke Ausdauer A.-G., Saalfeld, 26. 5., 23. 5., 1. 5. ● Schlesische Kleinbahn A.-G., Berlin, 30. 5., 27. 5., 8. 5. ● S. Schlinck & Co., A.-G., Hamburg, 26. 5., 23. 5., 4. 5.

Stolberger Sayett-Spinnerei, Stolberg i. Rheinl., 26. 5., —, 28. 4. ● Strausberg-Herzfelder Kleinbahn-A.-G., Berlin, 28. 5., 26. 5., 5. 5.

Tonwarenfabrik Schandorf, München, 26. 5., 23. 5., 2. 5. ● Tornow'sche Terrain-A.-G., Frankfurt a. M., 25. 5., 21. 5., 1. 5. ● Treuchtlinger Marmorwerke A.-G., Marmorbruch Haag b. Treuchtlingen, 27. 5., 24. 5., 7. 5.

„Union“ Baugesellschaft auf Aktien, Berlin 28. 5., 25. 5., 8. 5.

Vereinigte Bremer Portland-Cementwerke „Porta-Union“ A.-G., Bremen, 25. 5., 22. 5., 2. 5. ● Vereinigte Diamantminen-A.-G., Lüderitzbucht, 29. 5., 25. 5., 18. 4. ● Vereinigte Kammerich' u. Belter & Schneevogl'sche Werke A.-G., Berlin, 29. 5., 26. 5., 7. 5.

Wackerow & Co. A.-G., Breslau, 28. 5., 25. 5., 4. 5. Wayß & Freitag A.-G., Neustadt a. Haardt, 26. 5., 23. 5., 30. 4. ● Westliche Boden-A.-G., Berlin, 28. 5., 25. 5., 5. 5. ● Wickingische Industrie für Holz u. Baubedarf A.-G., Recklinghausen, 29. 5., —, 7. 5. ● Wurzner Teppich- & Veloursfabriken, A.-G., Dresden, 28. 5., —, 6. 5.

Ziegelei & Thonwarenfabrik Johannisried b. Kempten A.-G., Kempten, 25. 5., 22. 5., 1. 5. ● Zoologische Gesellschaft in Hamburg, 23. 5., —, 4. 5. ● Zuckerfabrik Brakel, Kreis Höxter, A.-G., Brakel, 22. 5., —, 4. 5. ● Zuckerfabrik Rheingau A.-G., Worms, 23. 5., 21. 5., 5. 5. ● Zwickauer Electricitätswerk- u. Straßenbahn-A.-G., Dresden, 27. 5., 23. 5., 7. 5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hans Goslar in Charlottenburg.

Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

Disconto-Gesellschaft Berlin.

Ausserordentliche Generalversammlung.

Die Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hierdurch auf **Freitag, den 29. Mai 1914, nachm. 4 Uhr,** zu einer ausserordentlichen Generalversammlung nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrenstrasse 42, II, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Antrag auf Genehmigung des mit dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein zu Köln abgeschlossenen Vertrages zum Zwecke der Uebernahme des Vermögens des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins zu Köln unter Ausschluss der Liquidation gemäss § 306 HGB. und auf Erhöhung des Grundkapitals um nom. M. 75 000 000 mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1915 ab.
2. Aenderung des Statuts Art. 1 Abs. 2 (Namenergänzung), Art. 5 Abs. 1 (entsprechend dem Beschlusse auf Kapitalserhöhung), Art. 12 Abs. 1 (Wegfall der Höchstzahl der Geschäftsinhaber), Art. 21 Abs. 3 (Zulässigkeit der Wahl der Aufsichtsratsmitglieder in ausserordentlicher Generalversammlung), Art. 40 (redaktionelle Aenderung).
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung im Aktienbuche der Gesellschaft auf ihre Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile — oder Hinterlegungsscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins — spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder

in **Berlin** in **unserem Effekten-Bureau**, W, Behrenstrasse 43/44,
bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**,
„ **Bremen** in **unserem Effekten-Bureau**,
„ **Essen (Ruhr)** in **unserem Effekten-Bureau**,
„ **Frankfurt a. M.** in **unserem Effekten-Bureau**
bei der **Deutschen Effecten- und Wechsel-Bank**,
„ **Mainz** in **unserem Effekten-Bureau**,
„ **Saarbrücken** in **unserem Effekten-Bureau**,
„ **Cüstrin** bei **unserer Zweigstelle**,
„ **Frankfurt a. O.** „ „ „
„ **Höchst a. M.** „ „ „
„ **Homburg v. d. H.** „ „ „
in **Offenbach a. M.** bei **unserer Zweigstelle**,
„ **Potsdam** „ „ „
bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**,
„ **Wiesbaden** bei **unserer Zweigstelle**,
„ **Hamburg** bei der **Norddeutschen Bank in Hamburg**,
„ **Leipzig** bei der **Allgem. Deutschen Credit-Anstalt** und bei deren **Abteilung Becker & Co.**,
„ **Dresden** bei der **Allgem. Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden**,
„ **Köln** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**,
bei dem Bankhause **Sal. Oppenheim jr. & Cie.**,
„ **Magdeburg** bei dem **Magdeburger Bank-Verein**, bei dem Bankhause **F. A. Neubauer**,
„ **Mannheim** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
„ **Meiningen** bei der **Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp A.-G.**,
„ **Nürnberg** bei der **Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.**,
„ **Augsburg** bei der **Bayerischen Disconto- u. Wechsel-Bank A.-G.**,
„ **Barmen** bei dem **Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.**,
„ **München** bei der **Bayerischen Hypotheken- u. Wechsel-bank**, bei der **Bayerischen Vereinsbank**,
„ **Stuttgart** bei der **Stahl & Federer A.-G.**,
„ **Aachen** bei der **Rheinisch-Westfälischen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
„ **Breslau** bei dem **Schlesischen Bankverein**,
bei dem Bankhause **E. Heimann**,
bei dem Bankhause **G. v. Pachaly's Enkel**,
„ **Karlsruhe i. B.** bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G.**,
bei dem Bankhause **Veit L. Homburger**,
bei dem Bankhause **Straus & Co.**,

ferner in **Beuel, Bonn, Cleve, Cöpenick, Crefeld, Duisburg, Dülken, Düsseldorf, Emmerich, Godesberg, Grevenbroich, Kempen, Moers, Mülheim (Rhein), Neuss, Neuwied, Odenkirchen, Oranienburg, Rheydt, Ruhrort, Viersen, Wesel** bei dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Berlin, den 11. Mai 1914.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber

Dr. Salomonsohn. Schinckel. Dr. Russell. Urbig.
Dr. Solmssen. Waller. Dr. Mosler.

Bedeutsame Neuerscheinung auf dem Gebiete der Volkswirtschaft!

Kartelle und Trusts

und die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisation

Broschiert M. 2.— von **Prof. Dr. Rob. Liefmann** Gebunden M. 2.50.

Zweite stark erweiterte Auflage. 6.—10. Tausend.

Das vorliegende Werk gibt einen Ueberblick über Wesen und Entstehung der Kartelle sowie der amerikanischen Trusts und erörtert eingehend die wirtschaftlichen Vorteile und Nachteile dieser zum Zwecke der monopolistischen Ausnutzung bestimmter Industriezweige geschaffenen Vereinigungen von Produzenten. Im einzelnen sind namentlich die Wirkungen der Kartelle für die betreffende Industrie und auf die Abnehmer geschildert. Ferner bespricht der Verfasser die Weiterbildung der volkswirtschaftlichen Organisation unter dem Einflusse der Kartelle und Trusts, die Entwicklung zu fest organisierten Syndikaten, die Fusionen, Kontrollgesellschaften, Interessengemeinschaften usw. Daran schliesst sich eine Betrachtung über die Zukunftsaussichten des modernen Kapitalismus unter Gegenüberstellung von Deutschland und Amerika. Schliesslich beschäftigt sich das Werk mit der Frage der staatlichen Regelung des Kartellwesens. — Liefmanns Arbeit bietet in mustergültiger Weise ein Gesamtbild der wirtschaftlichen Assoziationsformen und ist hervorragend geeignet, das Verständnis für diese wichtigen Erscheinungen im modernen Wirtschaftsleben, sowie für die Probleme zu fördern, deren Lösung die weitere Entwicklung in der Zukunft voraussichtlich notwendig machen wird.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch die

Sortiments-Abteilung des Plutus Verlag, Berlin W. 62, Kleiststr. 21, I.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus der Geschäftswelt" und für den Inseratenteil: M. Hauschner, Berlin.
Druck von Pass & Garleb G. m. b. H., Berlin W. 57, Bülowstrasse 66.